

Jugendliche in der Schweiz: Themen- und Bedarfsanalyse

Eine Übersicht mit Fokus auf die Themen Partizipation sowie
Kultur und Kreativität im ausserschulischen Bereich
als Grundlage für die Förderung der DROSOS STIFTUNG



©Kulturkosmonauten, Pamela Dürr

Eine Analyse von Regula Wolf | Stiftungs- und Public Management
im Auftrag der DROSOS STIFTUNG
www.regulawolf.ch | info@regulawolf.ch

30. Mai 2020

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	4
2	Liste der befragten Fachpersonen	5
3	Überblick Jugendliche in der Schweiz	6
3.1	Allgemeine Daten	6
3.2	Bildung und Ausbildung	9
3.3	Freizeit, kulturelle und kreative Aktivitäten	10
3.4	Werte, Überzeugungen und Einstellungen	12
3.5	Evidenzbasierte Förderung und Wissensaufbau	15
3.6	Zusammenfassung	15
4	Herausforderungen der Jugendlichen	16
4.1	Entwicklungsbedingte Herausforderungen	16
4.2	Herausforderungen als Folge von gesellschaftlichen Entwicklungen	17
4.3	Spezifische Herausforderungen Jugendlicher mit besonderem Förderungsbedarf	18
4.4	Gesellschaftspolitische Herausforderungen	18
4.5	Zusammenfassung	19
5	Akteure	20
5.1	Bund	20
5.2	Kantone und Gemeinden	21
5.3	Interkantonale und internationale Organisationen	22
5.4	Die zentralen Jugendorganisationen auf nationaler Ebene	22
5.5	Organisationen für Jugendliche auf nationaler Ebene	22
5.6	Nationale und regionale Organisationen für Jugendliche mit Fokus auf kreative und kulturelle Angebote	23
5.7	Private Förderorganisationen und Stiftungen	24
5.8	Lehre	26
5.9	Forschung	27
5.10	Zusammenfassung	27
6	Schweizer Kinder- und Jugendpolitik	28
6.1	Rechtliche Grundlagen	28
6.2	Aktueller Stand und geplante Schritte	29
6.3	Zusammenfassung	30
7	Partizipation und Kultur/Kreativität	31
7.1	Gelingenskriterien für eine erfolgreiche Partizipation Jugendlicher	32
7.2	Wirkung von Partizipation an Kultur- und Kreativangeboten	33
7.3	Hindernisse im Zugang zu Kultur- und Kreativangeboten	33
7.4	Zusammenfassung	34
8	Fördermarkt	35
8.1	Allgemeine Bemerkungen	35
8.2	Jahresbudgets kulturelle und kreative ausserschulische Jugendförderung	35
8.3	Zusammenfassung	36

9	Bedarfe	37
9.1	Entwicklungsbedingte Bedarfe der Jugendlichen	37
9.2	Aktuelle Bedarfe Jugendlicher als Folge von gesellschaftlichen Entwicklungen	37
9.3	Spezifische Förderbedarfe von armutsbetroffenen Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund	37
9.4	Bedarfe von Organisationen mit Fokus auf kreative und kulturelle Angebote für Jugendliche	38
9.5	Forschungsbedarf	39
9.6	Zusammenfassung	39
10	Best practice	40
10.1	Infrastrukturen	40
10.2	Thematische Angebote und Projekte	41
10.3	Zusammenfassung	42
11	Literaturverzeichnis	43

1 Ausgangslage

Die DROSOS STIFTUNG hat 2019 ihre Förderung im Bereich ‚Kulturelle Bildung‘ in eine Programmförderung überführt. Hierfür entwickelte sie für die Förderfelder Ost-Deutschland und Schweiz das gemeinsame Dachprogramm ‚ZIP‘ (Zugang, Inklusion und Partizipation). Ziel des Programms ist es, Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf¹ mittels Partizipation an Kultur- und Kreativangeboten zu stärken.

In einem nächsten Schritt soll nun das Programm geschärft werden. Hierfür gab die DROSOS STIFTUNG bei Regula Wolf I Stiftungs- und Public Management die vorliegende Themen- und Bedarfsanalyse in Auftrag. Die inhaltliche Verantwortung für die Analyse liegt dabei bei Regula Wolf. Die Analyse erhebt weder Anspruch auf Wissenschaftlichkeit noch auf Vollständigkeit. Ziel war es, in nützlicher Frist einen vertieften Überblick über das Thema Jugendliche in der Schweiz und somit eine evidenzbasierte Grundlage für die Schärfung der Ausrichtung von ‚ZIP Schweiz‘ zu erhalten. Die präsentierten Folgerungen geben dabei nicht notwendigerweise die Meinung der DROSOS STIFTUNG wieder.

Im ersten Teil der Analyse, die auch als Nachschlagewerk gedacht ist, wird die Zielgruppe von ‚ZIP‘ unter Rückgriff auf diverse Studien durchleuchtet. Wie viele Jugendliche gibt es überhaupt in der Schweiz, welche Themen interessieren sie, welche bereiten ihnen Sorgen und welchen Herausforderungen müssen sie sich stellen?

Der zweite Teil stellt eine Auslegeordnung dar: Welches sind die Akteure im Bereich Jugend und Kultur/Kreativität? Wie positioniert sich die Schweiz in der Jugendpolitik? Was ist eigentlich genau mit ‚Partizipation‘ gemeint? Und wie gross ist der Fördermarkt? Zweck dieses Kapitels ist es, das Feld von potenziellen Kooperations- und Förderpartnern sowie von Organisationen, mit denen sich eine Koordination oder ein Informationsaustausch anbietet, aufzuzeigen.

Im letzten Teil schliesslich gelangt die Analyse zur Erhebung der Bedarfe und der Förderlücken. Schnellleser*innen finden am Schluss jedes Kapitels eine kurze Zusammenfassung.

Die DROSOS STIFTUNG teilt die Analyse unentgeltlich mit allen interessierten Personen und Organisationen (Copyleft).

Ansprechperson bei der DROSOS STIFTUNG:

Chantal Perrothon, Programmverantwortliche Schweiz, Obstgartenstrasse 19, 8006 Zürich, perrothon@drosos.org.

¹ Übernahme des Wordings vom Bundesamt für Sozialversicherungen.

2 Liste der befragten Fachpersonen

Die Analyse basiert auf einer Recherche der Schreibenden sowie auf Interviews mit Fachpersonen. Nachstehend die Namen der interviewten Personen:

- Martina Beeler, Stellvertretende Fachbereichsleiterin Kinder und Jugend, Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren SODK
- Marcus Casutt, Geschäftsleiter Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ
- Manuel Fuchs, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
- Markus Gander, Geschäftsführer Infoklick.ch, Verein Kinder- und Jugendförderung Schweiz
- Gunhild Hamer, Leiterin Fachstelle Kulturvermittlung, Kanton Aargau
- Michelle Jenni, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Geschäftsfeld Familie, Generationen und Gesellschaft, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
- Marco Mettler, Bereichsleiter Programme, Abteilungsleiter Freiraum & Partizipation, Pro Juventute
- Rahel Müller, Präsidentin DOJ, Co-Leiterin Mädchentreff Punkt12, TOJ Bern
- Claudio Spescha, Bereichsleiter Mitgliedsorganisationen und Freiwilligenarbeit, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV
- Olivia Suter, Kulturschaffende und Jugendarbeiterin Gemeinde Möriken/Wildegg, AG
- Sowie, im Rahmen eines online-Workshops, die folgenden Vertreter*innen von Partnerorganisationen der DROSOS STIFTUNG: Regula Frei von Helvetiarockt; Sonja Roth von HitProducer - mobiles Tonstudio; Sabine Schindler von Kids in Dance;
- Pamela Dürr von den Kulturkosmonauten; Loris Mazzocco vom Theater Chur; Juanita Schläpfer vom Plant Science Center; Jacqueline Beck und Franziska Breuning vom Verein Zuhören Schweiz; Sheila Bucher vom Kindezirkus Lollypop.

Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die Zeit, die sie sich genommen haben und die informativen Gespräche. Ein besonderer Dank geht an Chantal Perrothon, Programmverantwortliche der DROSOS STIFTUNG, für den anregenden Austausch und die angenehme Zusammenarbeit.

3 Überblick Jugendliche in der Schweiz

Die Zielgruppe im Entwurf des Programms 'ZIP' sind Jugendliche, welche entweder einen **erschwernten Zugang zu Kultur und Kreativangeboten** haben (z.B. aus räumlich-strukturell oder sozial familiären Gründen) und/ oder welche sich in einer **schwierigen Lebensphase** befinden (z.B. Heim, Gefängnis, Übergänge wie Oberstufe oder Berufsorientierung). Nachfolgend wird diese weit gefasste Zielgruppe etwas durchleuchtet, wohl wissend, dass es enorme Unterschiede gibt zwischen einem 12- und einer 25-Jährigen.

Aktuell werden in den meisten europäischen Staaten systematische Jugendmonitorings aufgebaut.² In der Schweiz gibt es das nicht. Dafür gibt es viele, oft von privaten Stiftungen getragene Studien, welche allerdings jeweils nur einen Teilaspekt untersuchen. Das einzige Jugendmonitoring, welches vergleichbar ist mit jenen vom Ausland, sind die «Eidgenössischen Jugendbefragungen ch-x» unter der Leitung des VBS. Die Befragungen werden alle vier Jahre im Rahmen der Rekruten-Aushebung bei durchschnittlich 34'000 19-jährigen Rekruten durchgeführt und mit einer repräsentativen weiblichen Stichprobe (rund 2400 19-jährige Frauen) ergänzt. Die Resultate werden jeweils in der Eidgenössischen Langzeitstudie YASS (Young Adult Survey Switzerland) publiziert.³ Mangels Daten stützt sich die vorliegende Analyse mehrheitlich auf diese YASS-Studie. Wo immer möglich wurde versucht, die Aussagen durch weitere Studien aus der Schweiz und aus Deutschland zu ergänzen.

Wenn nicht anders vermerkt, beziehen sich die nachstehenden Aussagen auf Jugendliche aus der Schweiz und auf das Alter der Zielgruppe von 'ZIP', d.h. auf 12 bis 25-Jährige. In Folge der fragmentierten Datenlage war es allerdings nicht möglich, ein einheitliches Wording zu verwenden, sondern es wurden die Begrifflichkeiten der jeweiligen Studien übernommen.

3.1 Allgemeine Daten

Anzahl Jugendliche insgesamt: 1,24 Mio., pro Jahrgang durchschnittlich 80'000⁴

Nationalität

- Anzahl Jugendliche mit ausländischer Staatszugehörigkeit: rund 300'000 (25%), pro Jahrgang rund 20'000.⁵
- Anzahl 15-34-Jährige mit Migrationshintergrund: rund 50%⁶

² Die deutsche Shell-Jugendstudie gilt als Standarderhebung im deutschsprachigen Raum. Die Studie des deutschen Erdöl- und Erdgasproduzenten ist eine unabhängige und umfassende Langzeitbefragung zu Einstellungen von Jugendlichen in Deutschland im Alter von 12-25 Jahren. Eine Zusammenfassung ist hier abrufbar: <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html> Die vorliegende Analyse bezieht sich auf diese Zusammenfassung, welche nachfolgend als Shell-Jugendstudie zitiert wird. Pro Juventute sieht vor, per Ende 2020 sämtliche Studien, welche Kinder und Jugendliche der Schweiz betreffen, zu sichten und in einem umfassenden Studien-Monitoring zusammenzufassen.

³ Eidgenössische Langzeitstudie YASS (Young Adult Survey Switzerland). Nachfolgend als YASS-Studie zitiert.

⁴ Bundesamt für Statistik, Stand 1.1.2019: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/alter-zivilstand-staatsangehoerigkeit.assetdetail.9466904.html>.

⁵ Ibid. Im Kanton Zürich sind Kinder, deren Eltern beide Schweizer sind, in der Minderheit (40%; Ribeaud, S.21.).

⁶ Schweizer Bevölkerung: rund 40%; Eidgenössische Migrationskommission EKM: https://isabern.ch/app/uplo-ads/2020/06/hintergrunddossier-neues-wir_d.pdf.

Armut

- Anzahl von Armut betroffene Jugendliche: hochgerechnet 88'000 resp. 7%, pro Jahrgang durchschnittlich 6300⁷
- Anzahl armutsgefährdete Jugendliche: hochgerechnet 171'000 resp. 14%, pro Jahrgang durchschnittlich 12'600.⁸ Fast 90% davon leben in urbanen Regionen.⁹

Stadt – Land

- Anzahl Jugendliche in urbanen Regionen: rund 1 Mio. (83%)¹⁰
- Anzahl Jugendliche in ländlichen Regionen: rund 200'000 (17%)¹¹

Psychische Gesundheit

- Anzahl Jugendliche in Kinder- und Jugendpsychiatrien: rund 2000 (1,7%)¹²
- 15 % der 15 bis 20-jährigen Frauen sowie 8 % der 15 bis 20-jährigen Männer geben mittlere bis schwere depressive Symptome an.¹³
- Die psychische Gesundheit ist abhängig vom sozioökonomischen Status: Je höher der sozioökonomische Status, desto besser ist die psychische Gesundheit.¹⁴
- 12% der 19-jährigen Männer hegen suizidale Gedanken. Jugendliche, die mit ihrer Ausbildung unzufrieden oder überfordert sind, haben knapp doppelt so oft suizidale Gedanken (rund 20%).¹⁵

Jugendliche in Gefängnissen¹⁶

- Anzahl 10 bis 18-jährige Jugendliche in Gefängnissen oder in Folge einer Straftat ausserhalb ihrer Familie untergebracht: rund 470 (0,26%).
- Davon sind 90% männlich und 90% 16 Jahre alt oder älter.

7 Bundesamt für Statistik, Stand 1.1.2019: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-und-materielle-entbehrungen/armut.assetdetail.11587046.html>.

8 Bundesamt für Statistik, Stand 1.1.2019: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-und-materielle-entbehrungen/armutsgefaehrung.assetdetail.11467882.html>.

9 Bundesamt für Statistik, Stand 1.1.2019: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/raeumliche-verteilung.html>.

10 Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten: <https://www.eda.admin.ch/aboutswitzerland/de/home/gesellschaft/bevoelkerung/stadt-und-land.html>.

11 Ibid.

12 Agnes von Wyl et al., S. 27.

13 Blaser, M.; Amstad, F. T. (Hrsg.) (2016), S. 71.

14 Ibid., S. 9.

15 YASS-Studie, S.60.

16 Bundesamt für Statistik, Stand 1.1.2019: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kriminalitaet-strafrecht.html>.

Jugendliche in Heimen und in Pflegefamilien

In der Schweiz werden die Daten zu Jugendlichen in Heimen und Pflegefamilien nicht systematisch erhoben.

Medienkonsum

- Tägliche Zeit im Netz: 80 % der 16-25-Jährigen surfen zwei Stunden oder mehr pro Tag.¹⁷
- Systematischer Konsum von Informationsmedien: 80%.
Für die Information massgebend sind Foren und Blogs im Internet, während Radio und Fernsehen an Bedeutung verloren haben.¹⁸
- Kein Konsum von Informationsmedien: rund 20% (2010: 12%).¹⁹

Politische Partizipation

- Knapp die Hälfte der 12 bis 25-Jährigen sind von der politischen Partizipation ausgeschlossen, da sie noch nicht volljährig sind und/ oder keinen Schweizer Pass besitzen.
- Wahlbeteiligung: 70% der 19-Jährigen Schweizer*innen beteiligen sich an politischen Wahlen (2010: 64%).²⁰ Bei den 19-Jährigen ohne Ausbildung auf Sekundarstufe II beträgt die Wahlbeteiligung lediglich 40%.²¹
- Politikverdrossenheit: Protestbewegungen wie Fridays for Future und die gestiegene Wahlbeteiligungen deuten auf eine zunehmende Politisierung der Jugendlichen hin. Die Shell-Jugendstudie stellt allerdings fest, dass trotz steigender Politisierung nach wie vor kein Rückgang bei der Politikverdrossenheit feststellbar ist. Dies führt die Studie darauf zurück, dass die Politik die Anliegen der Jugendlichen nicht ernst genug nimmt und es ihr nicht gelingt, den Jugendlichen glaubhaft das Gefühl zu vermitteln, dass ihre Meinung zählt. Tatsächlich: 60% der deutschen Jugendlichen fühlen sich nicht ausreichend vertreten durch die Politik.²² Dabei gibt es signifikative Unterschiede: Deutsche Jugendliche aus den unteren Herkunftsschichten empfinden tendenziell geringere Kontrollmöglichkeiten und fühlen sich eher benachteiligt.²³

¹⁷ Credit Suisse Jugendbarometer, S. 67.

¹⁸ Yass-Studie, S.77.

¹⁹ YASS-Studie, S.79.

²⁰ Dieses hohe Resultat erstaunt. Gemäss Bundesamt für Sozialversicherungen (zuständig für die Kinder- und Jugendpolitik) liegt die Wahlbeteiligung bei Jugendlichen tiefer als bei Erwachsenen. Bei Erwachsenen liegt sie um die 50%.

²¹ Yass-Studie, S.77.

²² Mc Donald's Ausbildungsstudie (2019), S. 18. Bei dieser Studie handelt es sich um eine repräsentative Befragung von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren in Deutschland. Die Studie wurde vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführt und basiert auf 1600 Interviews.

²³ Shell-Jugendstudie, S. 19-23.

Leistungsdruck²⁴

- Für 46% der 15 bis 21-Jährigen gehören Stress, Leistungsdruck und Überforderung zum Alltag.
- Dabei setzen sich fast 50% der Gestressten selbst unter Leistungsdruck, mehrheitlich aus Angst vor der beruflichen Zukunft (Mädchen 47%, Jungen 39%, Migrant*innen: knapp 70%).

Zeitknappheit²⁵

- Knapp 90% der 15 bis 21-Jährigen beklagen sich über Zeitknappheit.
- Mehr als 50% geben an, sie haben nicht genug Zeit für soziales Engagement, Vereinsleben, Hobbys und Treffen mit Freunden.

Wohnsituation

- Anzahl 19-Jähriger, die zu Hause leben: 78% der Frauen und 85% der Männer.²⁶
Rund 25% davon leben bei einem Elternteil, meist der Mutter.²⁷

3.2 Bildung und Ausbildung

Übergang Sekundarstufe I in Sek II (Lehre oder weiterführende Schulbildung):²⁸

- Lehre: Rund 70%
- Fachmittelschule: 8%
- Tertiärausbildung (Universität, Fachhochschule, Höhere Fachschule): 17%,
davon rund 75% Schweizer*innen und 25% Ausländer*innen
- Ausbildungsbeginn direkt im Anschluss an die Stufe Sek I: 75%, davon 80% der in der Schweiz geborenen Schweizer*innen und 56% der im Ausland geborenen Ausländer*innen. 20% beginnen ihre Ausbildung zwischen 1 und 3 Jahre nach Abschluss Sek I.
- 5% der 18-24-jährigen haben keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II.
Bei ausländischen Jugendlichen ist der Anteil mit fast 11% mehr als doppelt so hoch.

²⁴ Juvenir-Studie, S. 9.

²⁵ Juvenir-Studie, S. 12.

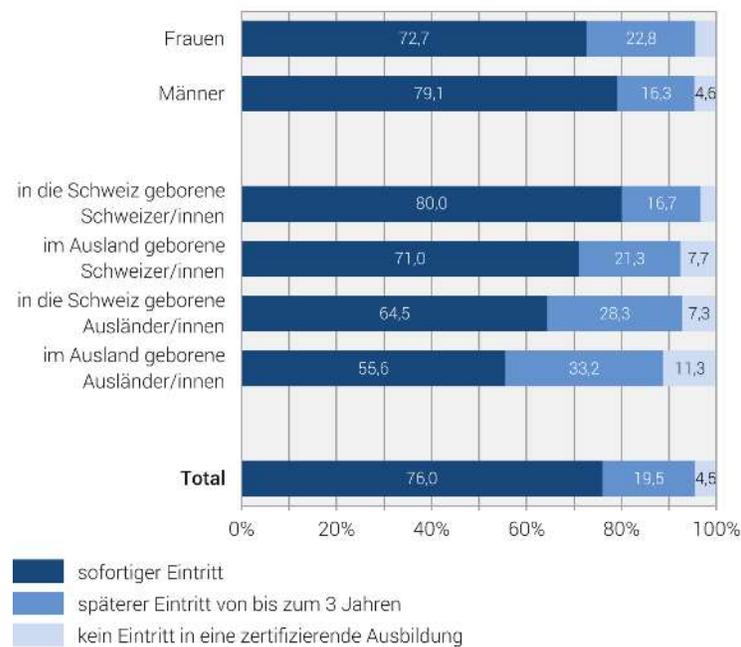
²⁶ YASS-Studie, S.140.

²⁷ Ribeaud, S.21.

²⁸ Bundesamt für Statistik, Stand 1.1.2019: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung.html>.

Quote der Übergänge in die Sekundarstufe II nach Wohnkanton, 2017

In % der Abgänger/innen der obligatorischen Schule von 2014; Ersteintritt bis 2017



Quelle: BFS – LABB

© BFS 2019

3.3 Freizeit, kulturelle und kreative Aktivitäten

Beliebteste Freizeitaktivitäten 'alleine' der 12 bis 19-Jährigen (in dieser Reihenfolge):

- Audiovisuelle Medien
- Sport
- Gamen
- Musikhören
- Lesen²⁹

Ausser Sport und teilweise auch Gamen allesamt kulturelle und kreative Aktivitäten.

²⁹ Diese und die folgenden Angaben stammen aus dem Ergebnisbericht der JAMES-Studie 2018. Die James-Studie fokussiert auf den Medienumgang von 12-19-jährigen Jugendlichen aus der ganzen Schweiz. Sie wird biennial repräsentativ durchgeführt bei rund 1200 Jugendlichen.

Lesehinweis für die Wordclouds: Die Schriftgrösse repräsentiert die Anzahl Nennungen. Die am grössten dargestellten Begriffe wurden somit am häufigsten genannt. Die Position und die Richtung der Wörter haben keinerlei Bedeutung. Die Nennungen sind nicht auf der Basis des Stichproben-Designs gewichtet.



Abbildung 1: Liebste Freizeitbeschäftigung alleine; JAMES-Studie S. 13.

Beliebteste Freizeitaktivitäten ‘mit Freund*innen’ der 12 bis 19-jährigen (in dieser Reihenfolge):

- Sport
- Reden
- Gamen
- Shoppen
- nach draussen gehen
- Ausgang

Hier fällt auf, dass die kulturellen und kreativen Aktivitäten in den ersten Rängen komplett fehlen (ausser, teilweise, gamen).



Abbildung 2: Liebste Freizeitbeschäftigung mit Freund*innen; JAMES-Studie S. 14.

- Nonmediale Freizeitnutzung

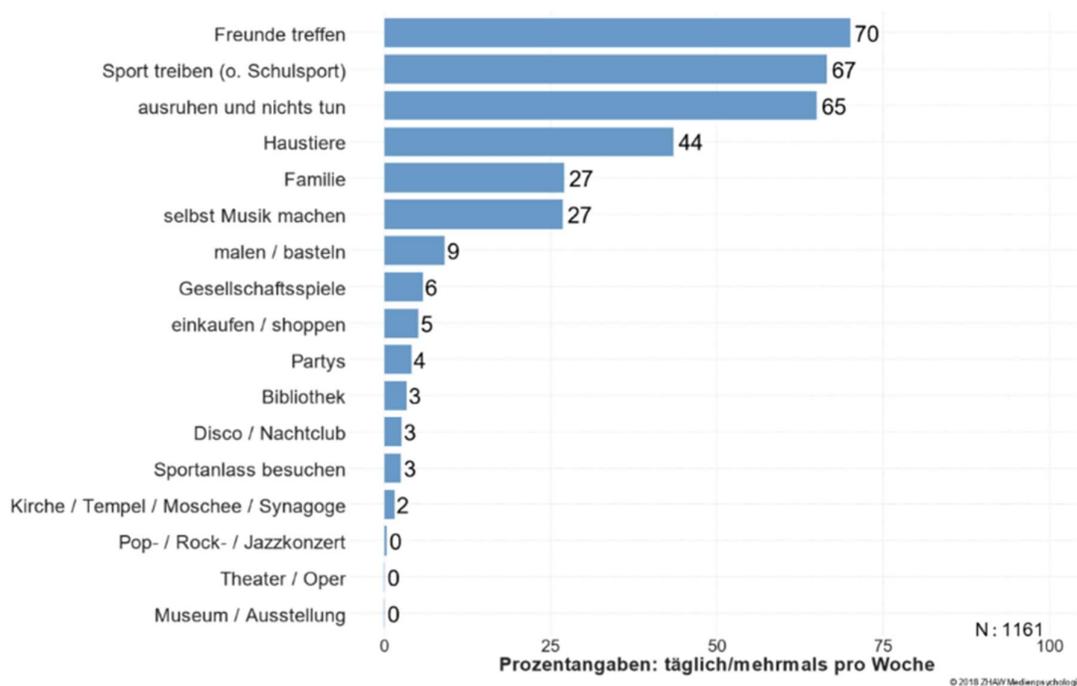


Abbildung 3: Nonmediale Freizeitnutzung, JAMES-Studie, S. 15.

Ergänzungen zur Abbildung

Bei dieser Abbildung handelt es sich um Mittelwerte. Innerhalb der Altersspanne (12-19 Jahre) kann es zu grösseren Abweichungen kommen. So z.B. beim Musizieren: 36% der 12 bis 13-Jährigen spielen ein Instrument, während es bei den 18 bis 19-Jährigen nur noch 13% sind. Jugendliche, welche das Gymnasium besuchen, musizieren deutlich öfter als solche, welche die Realschule absolvieren (47% gegenüber 16%).

Die Mehrheit der (hoch-)kulturelle Aktivitäten wird ausserschulisch ausgeübt. 62% der kreativ-engagierten deutschen Jugendlichen sind Frauen. Die grosse Mehrheit davon stammt aus mittleren und höheren Schichten.³⁰

3.4 Werte, Überzeugungen und Einstellungen

Zufriedenheit

- fast 90% der Jugendlichen geben an, zufrieden zu sein.
- Allerdings: 19-Jährige ohne Ausbildung sind deutlich unzufriedener als jene, die eine Berufs- oder Allgemeinbildung abgeschlossen haben.³¹

³⁰ Shell-Jugendstudie, S. 20.

³¹ 50% der 19-Jährigen sind mit ihrem Leben sehr zufrieden, 38% sind eher zufrieden (Yass-Studie, S. 20). In Deutschland ist das Zufriedenheits-Niveau ähnlich hoch (Shell-Jugendstudie, S. 20).

Leistungsorientierung

- Für 90% der 15 bis 21-Jährigen besitzen Erfolg in Schule, Ausbildung, Studium und Beruf höchste Priorität.³² 83 % der 16 bis 25-Jährigen sind der Überzeugung, dass man sich ein Leben lang weiterbilden muss.³³ Auch die deutschen Jugendlichen orientieren sich quer durch alle sozialen- und Bildungsschichten an der gesellschaftlichen Leistungsnorm. Diese wird als Eintritt in die Gesellschaft gesehen.³⁴
- Im Unterschied zu älteren Generationen haben die idealistischen Werte gegenüber den materialistischen zugenommen.³⁵ Dennoch: der Wunsch nach einem Eigenheim scheint eine Konstante zu sein: 84 % der 16-24-Jährigen möchten später ein Eigenheim besitzen.³⁶

Vertrauen in die Durchlässigkeit der Gesellschaft³⁷

- 45% der deutschen Jugendlichen aus den schwächeren sozialen Schichten sind davon überzeugt, dass Anstrengung zu einer Verbesserung der eigenen sozialen Stellung führt
- In der Mittel- und Oberschicht sind es rund 64%.

Neo-Konventionalismus

- Für Deutschland kommt die Sinus-Studie zum Schluss, dass sich die Jugendlichen deutlich weniger von ihren Eltern abgrenzen. Die Studie interpretiert diese Tendenz als «neue Sehnsucht nach Normalität».³⁸
- In der Schweiz fühlen sich 80 % der Jugendlichen von ihren Eltern verstanden.³⁹
- Jugendliche aus höheren sozialen Herkunftsschichten haben ein besseres Verhältnis zu ihren Eltern als Jugendliche aus weniger privilegierten Schichten.⁴⁰

In und out bei den 16 bis 25-Jährigen⁴¹

- **Bleibt sind** (in dieser Reihenfolge): Smartphone, WhatsApp, Musik hören
- **Unbeliebt sind**: Rauchen, Drogen, politische Parteien

32 Jacobs Foundation (2015): Juvenir-Studie 4.o., S. 8 (nachfolgend als «Juvenir-Studie» zitiert). Insgesamt beteiligten sich 1'538 15-21-jährige Jugendliche aus den drei Sprachregionen der Schweiz an der vierten Juvenir-Befragung.

33 Credit Suisse Jugendbarometer, S.60.

34 Shell-Jugendstudie, S. 20.

35 Ibid., S. 21.

36 Credit Suisse Jugendbarometer, S.60.

37 Mc Donald's Ausbildungsstudie, S. 24.

38 Marc Calmbach et al., S. 475 (Sinus-Studie). Die SINUS-Studie untersucht alle vier Jahre die normative Grundorientierung der deutschen Jugendlichen von 14-17 Jahren.

39 Blaser, M.; Amstad, F. T. (Hrsg.) (2016), S. 72.

40 Shell-Jugendstudie, S. 25.

41 Credit Suisse Jugendbarometer, S.67.

Sorgenbarometer

Die folgenden Themen bereiten den 16-25-Jährigen am meisten Sorgen (in dieser Reihenfolge)⁴²:

- Altersvorsorge
- Ausländer*innen/Zuwanderung
- Flüchtlinge/Asyl, Umweltschutz
- Arbeitslosigkeit

Gesellschaftliche Verantwortung

- Knapp 50% der 16 bis 25-Jährigen möchten Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen.⁴³
- In Deutschland liegt der Anteil Jugendlicher, welche sich tatsächlich für andere engagieren (politisch, sozial), konstant zwischen 33-40%.⁴⁴

Zugehörigkeitsgefühl

- Seit 2015 nimmt das Zugehörigkeitsgefühl der 16 bis 25-Jährigen ab.
- Am nächsten fühlen sie sich (in dieser Reihenfolge):⁴⁵ dem Freundeskreis und der Familie, der Schweizer Gesellschaft, den Vereinen, der Religionsgemeinschaft

Politische Ausrichtung

- Die Mehrheit der 19-Jährigen befindet sich politisch in der Mitte.⁴⁶
- Eher links stufen sich ein: 19-Jährige mit Migrationshintergrund und solche ohne Ausbildung.⁴⁷
- Eher rechts sehen sich 19-Jährige mit einer Berufsbildung.⁴⁸
- Populistische Positionen sind eher selten.⁴⁹ Die Shell-Studie stellt für Deutschland fest, dass, je höher der Bildungsgrad, desto geringer ist die Affinität zu Populismus.⁵⁰

42 Credit Suisse Jugendbarometer, S.68.

43 Ibid., S. 60.

44 Shell-Jugendstudie, S. 19.

45 Credit Suisse Jugendbarometer, S. 69.

46 Yass-Studie, S.72.

47 Ibid.

48 Ibid.

49 Yass-Studie, S.72.

50 Shell-Jugendstudie, S. 16.

Fremdenfeindlichkeit

- 33% der 19-Jährigen sind tendenziell fremdenfeindlich.
- Der Längsschnittvergleich der YASS-Studie zeigt auf, dass 19-Jährige sich vermehrt öffnen und menschenfeindliche Einstellungen deutlich zurückgehen.⁵¹ Auch die Shell-Jugendstudie kommt zum Schluss, dass die aktuelle deutsche Jugend-Generation die gesellschaftliche Vielfalt grundsätzlich positiv sieht.⁵²

3.5 Evidenzbasierte Förderung und Wissensaufbau

Damit die Jugendförderung nicht an der Realität vorbeizieht, sind wissenschaftliche Studien unverzichtbar. Wie erwähnt, gibt es für die Schweiz zum Thema 'Jugendliche' keine umfassende und v.a. keine kontinuierliche Datenerhebung. Mehrere Organisationen haben diese fragmentierte Datenlage bereits kritisiert. Die Pro Juventute plant diesbezüglichen gemäss Marco Mettler einen politischen Vorstoss.

3.6 Zusammenfassung

90% der Jugendlichen sind zufrieden mit ihrem Leben. Allerdings beklagen sich genauso viele über zu wenig Freizeit. Ebenfalls 90% orientieren sich an der gesellschaftlichen Leistungsnorm. Diese soll den erhofften Eintritt in die Gesellschaft ermöglichen. Die Jugendlichen fühlen sich aber immer weniger als Teil ihrer Gesellschaft; das Zugehörigkeitsgefühl nimmt laufend ab.

In der Freizeit der Jugendlichen spielen kulturelle und kreative Aktivitäten eine grosse Rolle. Das Interesse an hochkulturellen Aktivitäten nimmt jedoch mit zunehmendem Alter und mit tieferem Bildungsniveau ab. Hochkulturell am aktivsten sind Mädchen aus mittleren und höheren Schichten.

Ungefähr 1 von 7 Jugendlichen ist arm oder armutsgefährdet. Armut geht oft einher mit Ausgrenzung vom sozialen und kulturellen Leben. Arme und armutsgefährdete Jugendliche glauben weniger als die anderen Jugendlichen daran, in ihrem Lebensumfeld aktiv etwas ändern zu können und dass eine Anstrengung zu einer Verbesserung der sozialen Stellung führt. Sie fühlen sich benachteiligt. Die Zahlen geben ihnen leider recht: Die Gefahr, ohne Ausbildung dazustehen oder einen tieferen Ausbildungsabschluss zu erlangen und arm zu bleiben, ist bei ihnen deutlich höher.

Trotz steigender Politisierung der Jugendlichen ist kein Rückgang bei der Politikverdrossenheit feststellbar. Insbesondere Jugendliche aus den unteren Herkunftsschichten glauben weniger daran, dass ihre Meinung zählt.

⁵¹ YASS-Studie, S. 88.

⁵² Shell-Jugendstudie, S. 16.

Für die Schweiz gibt es zum Thema ‘Jugendliche’ keine umfassende und kontinuierliche Datenerhebung. Diese ist jedoch unerlässlich für eine wirkungsvolle Jugendförderung.

4 Herausforderungen der Jugendlichen

Die vorliegende Analyse konzentriert sich auf die gesellschaftspolitischen Herausforderungen, welchen sich die Jugendlichen stellen müssen. Aus diesem Grund geht sie nur oberflächlich auf die – nicht zu unterschätzenden - entwicklungsbedingten Herausforderungen ein.

4.1 Entwicklungsbedingte Herausforderungen

Die Wissenschaft teilt die Jugendzeit in drei Phasen ein: Frühe, mittlere und späte Adoleszenz. Die frühe Adoleszenz meint die eigentliche Pubertät i.S. von körperlicher Veränderung. Sie beginnt im Alter von frühestens 9 und spätestens 13 Jahren und endet im Alter von 14 resp. 16 Jahren. In dieser Phase sind die Kinder nicht mehr ganz Kind und noch nicht Jugendliche.

Während der mittleren Adoleszenz (Beginn zwischen 14 und 16 Jahren, Ende mit 18 / 19 Jahren) werden sozialen Beziehungen ausserhalb des Elternhauses geknüpft und teilweise bereits die ökonomische Selbständigkeit erworben.

Die späte Adoleszenz beginnt mit 18/19 Jahren. Hier entscheidet sich, ob und wie sich die Jugendlichen in die Gesellschaft integrieren. Die Jugendzeit gilt als abgeschlossen, wenn die soziale und materielle Unabhängigkeit von den Eltern erlangt worden ist (zwischen 25 und 30 Jahren).⁵³

Die zentralen Entwicklungsbedingten Herausforderungen der Jugendzeit sind:⁵⁴

- Loslösung von den Eltern
- Akzeptanz pubertätsbedingter körperlicher Veränderungen
- Aufbau Freundeskreis
- Entdeckung von Liebe, Partnerschaft und Sexualität
- Berufswahl und Integration in den Arbeitsmarkt
- Persönlichkeitsentwicklung, gegensätzliche Erfahrungen und Gefühle;
- Entwicklung eigener Weltanschauungen und Einstellungen

⁵³ Schröder, S. 111.

⁵⁴ In Anlehnung an: Schröder, S. 114 und an Blaser, M.; Amstad, F. T. (Hrsg.) (2016), S. 73.

4.2 Herausforderungen als Folge von gesellschaftlichen Entwicklungen

Rascher gesellschaftlicher Wandel verunmöglicht klare Zukunftspläne

Viele Jugendliche sehen sich einer ungewissen Zukunft gegenüber. Die Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel, der Digitalisierung und dem demografischen Wandel auf das bevorstehende Erwachsenenleben sind unklar und wirken verunsichernd.

Berufswahl als Überforderung in Folge grosser Anzahl an Wahlmöglichkeiten sowie fluider Berufsbilder

Der Übergang von der Schule in den Beruf war schon immer anspruchsvoll. Doch in Folge rascher technischer und sozialer Veränderungen wurden die Berufsmöglichkeiten beinahe unüberschaubar. Die Jugendlichen, welche wegen der früheren Einschulung zum Zeitpunkt des Berufsentscheidens immer jünger werden, fühlen sich «überwältigt von der Wahl zwischen fast 400 Ausbildungswegen im dualen System und fast 12'000 Bachelorstudiengängen an den Fachhochschulen, dualen Hochschulen und Universitäten».⁵⁵ Erschwerend kommt hinzu, dass sich ein einmal gewählter Beruf laufend verändert. Dessen sind sich die Jugendlichen auch bewusst: 80% geben an, dass man sich lebenslanglich weiterbilden muss (vgl. Kap. 3.4). Die Lebensentwürfe der Eltern können kaum noch als Orientierungshilfe dienen. Dass diese Vielfalt oft zu einer Überforderung führt, zeigen die Zahlen: Jeder Fünfte beginnt nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit nicht direkt mit der Ausbildung (vgl. Kap. 3.2).

Angst um berufliche Zukunft führt zu erhöhtem Leistungsdruck, dieser wiederum führt zu vermehrt psychischen Problemen und einem Mangel an (kreativer) Freizeit

Vor allem die Angst um die berufliche Zukunft führt zu einem grossen Leistungsdruck. Dieser wiederum hat zur Folge, dass sich die Hälfte aller Jugendlichen gestresst, unter Druck und überfordert fühlt. Über 10% der Jugendlichen beklagen sich über depressive Symptome. Besonders betroffen sind Jugendliche, die mit ihrer Ausbildung unzufrieden oder überfordert sind (vgl. Kap. 3.1).

Der konstant hohe Leistungsdruck führt auch zu weniger Freizeit: 9 von 10 Jugendlichen beklagen sich über Zeitknappheit. Es fehlt ihnen an Zeit für soziales Engagement, Vereinsleben, Hobbys und Treffen mit Freunden. Diesen Tätigkeiten kommt eine zentrale Bedeutung zu für die Persönlichkeitsentwicklung, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den Erwerb von Kompetenzen wie Kreativität, Selbstwirksamkeit, kritisches Denken, Kommunikation und Kollaboration. Diese Kompetenzen wiederum, auch '21th century skills' genannt, werden in Folge Digitalisierung und Automatisierung immer wichtiger für die Jobprofile von morgen.

Jugendliche als Minderheit in einer überalterten Gesellschaft

Für Jugendliche, die Entscheidungsträger von morgen, ist es in Anbetracht der Überalterung der Gesellschaft schwieriger, Gehör zu finden. Die Bedürfnisse der älteren Generationen decken sich nicht immer mit jenen der Jugendlichen.

Rückgang von physischen Freiräumen

Im Zuge der Urbanisierung werden Städte verdichtet. Diese Verknappung des Raums betrifft besonders Jugendliche, für die der öffentliche Raum von zentraler Bedeutung ist.

55 Mc Donald's Ausbildungsstudie, S. 7. Gemäss Credit Suisse Jugendbarometer ist diese Verunsicherung in Ländern ohne duales Bildungssystem sogar noch grösser (S. 69).

Früherer Beginn der Jugend

Als Folge der früheren Einschulung beginnt auch der Übergang von der Kindheit in die Jugendphase immer früher. Die 9 bis 13-Jährigen müssen sich schon früh dem erhöhten Leistungsdruck stellen (siehe oben). Für ihre kindlichen 'Schonräume' wie Spielplätze sind sie zu alt, für Jugendclubs zu jung. Meist haben sie bereits Zugang zur Erwachsenenkultur (Konsum, Medien- und Internetnutzung). Den Auswüchsen der Digitalisierung (z.B. Cybermobbing) sind sie zuweilen hilflos ausgesetzt.⁵⁶ Die Schweizer Kinder- und Jugendpolitik hat mit dem neuen Kinder- und Jugendförderungsgesetz (KJFG) Bestrebungen unternommen, um diese sog. 'Lückekinder' besser zu schützen und die Betreuungs-Lücke zu schliessen.

4.3 Spezifische Herausforderungen Jugendlicher mit besonderem Förderungsbedarf

Fehlender Zugang zur sozialen und beruflichen Integration für armutsbetroffene Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Rund jede*r siebte Jugendlich*e ist von Armut betroffen oder armutsgefährdet (vgl. Kap. 3.1). Solche Jugendliche stehen vor der Herausforderung, dass sie die vielen Lebensentwürfe, Bildungsoptionen und Freizeitangebote zwar sehen, aber oft nicht nutzen können. Entsprechend fühlen sie sich benachteiligt (vgl. Kap. 3.4). 70% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund sorgen sich sehr um ihre berufliche Zukunft. Die Sorge ist berechtigt: Rund jeder 10. ausländische Jugendliche erlangt keinen Berufsabschluss (vgl. Kap. 3.2). Die Perspektive, arbeitslos zu werden, steht dem Wunsch nach sozialer Anerkennung und Integration gegenüber.⁵⁷

4.4 Gesellschaftspolitische Herausforderungen

Zunahme von News-Deprivierten erhöht Gefahr von Rechtspopulismus

Die Anzahl Jugendlicher, welche keine Informationsmedien konsumieren, hat in den letzten Jahren massiv zugenommen (von 12% im Jahr 2010 auf 20% im Jahr 2019, vgl. Kap. 3.1). Solchen Jugendlichen fehlen die Hintergründe. Sie reagieren stark auf emotional aufgeladene Themen wie Attentate und sehen die Welt tendenziell bedrohlicher. Entsprechend sind sie anfälliger für populistische Inhalte.⁵⁸

Politikverdrossenheit der Jugendlichen führt zu politischen «Fehl»-Entscheiden

Wie in Kap. 3.1 gezeigt, fühlen sich v.a. die Jugendlichen aus den unteren Herkunftsschichten nicht ernst genommen und nicht ausreichend von der Politik vertreten. Dieses Gefühl führt dazu, dass sie sich immer weniger als Teil ihrer Gesellschaft fühlen ('ihr' statt 'wir'). Ihre Motivation, das gesellschaftliche und politische Leben mitzugestalten, sinkt. Das wiederum führt zu einer Negativspirale: Ohne Partizipation werden die Interessen der Jugendlichen noch weniger berücksichtigt, woraufhin sie sich noch weniger zur Gesellschaft zugehörig fühlen und

⁵⁶ Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis (2016), S. 44.

⁵⁷ Achim Schröder (2013), S. 117.

⁵⁸ Das Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich ist zur Zeit unter der Leitung von Prof. Dr. Mark Eisenegger daran, hierzu eine Studie zu erarbeiten. Diese bezieht sich allerdings nicht explizit auf Jugendliche.

noch weniger partizipieren. Diese Politikverdrossenheit stellt die Legitimation der direkten Demokratie in Frage.

Ungleiche Chancen als Gefahr für gesellschaftlichen Zusammenhalt

Der Fakt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund und arme oder armutsgefährdete Jugendliche bei der beruflichen Ausbildung schlechter abschneiden und dass sie weniger an ausserschulischen Angeboten teilnehmen (vgl. Kap. 3.3), weist auf eine mangelhafte Chancengerechtigkeit hin. Die Spaltung der Gesellschaft in 'Gewinner' und 'Verlierer' ist die grösste Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für das Funktionieren einer Demokratie.

4.5 Zusammenfassung

Zusätzlich zu den entwicklungsbedingten Herausforderungen, welche für sich alleine genommen schon anspruchsvoll sind, müssen sich die Jugendlichen auch zahlreichen gesellschaftsbedingten Herausforderungen stellen. Die diesbezüglich wohl grösste Herausforderung ist die Berufswahl. In Folge rascher technischer Entwicklung gibt es mittlerweile eine unüberschaubare Anzahl an Wahlmöglichkeiten. Erschwerend hinzu kommt, dass sich ein einmal gewählter Beruf laufend verändert. Das überfordert die meisten. Viele von ihnen, insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund und arme oder armutsgefährdete Jugendliche, sorgen sich deshalb sehr um ihre berufliche Zukunft. Die Perspektive, arbeitslos zu werden und arm zu bleiben, steht dem grossen Wunsch nach sozialer Anerkennung und Integration gegenüber. Die Jugendlichen setzen sich deshalb noch mehr unter Leistungsdruck. Dieser führt zu mehr psychischen Problemen sowie zu einem Mangel an (kreativer) Freizeit. Freizeit aber ist eine Zeit, welcher eine zentrale Bedeutung zukommt für die Persönlichkeitsentwicklung und den Erwerb der für zukünftige Berufsbilder sowie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zentralen Kompetenzen: Diese sind: Kreativität, Selbstwirksamkeit, kritisches Denken, Teamfähigkeit, Fähigkeit, in Gruppen Entscheidungen zu treffen sowie emotionale Intelligenz. Weil insbesondere arme und armutsgefährdete Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund sich nicht ernst genommen fühlen, grenzen sie sich von der Gesellschaft ab und gestalten diese nicht mit. Diese Politikverdrossenheit löst eine Negativspirale aus: Je weniger die Jugendlichen mitreden, desto weniger werden ihre Interessen berücksichtigt und politische ‚Fehl‘-Entscheidungen getroffen.

5 Akteure

Nachstehend werden die zentralen Akteure im Bereich ausserschulische Jugendförderung aufgelistet. Die Aufstellung fokussiert auf die Themenfelder Kultur und Kreativität. Zweck dieses Kapitels ist es, das Feld von potenziellen Kooperations- und Förderpartnern sowie von Organisationen, mit denen sich eine Koordination oder ein Informationsaustausch anbietet, aufzuzeigen.

5.1 Bund

Die Kinder- und Jugendpolitik liegt in der Zuständigkeit der Kantone. Der Bund ist lediglich subsidiär tätig. Das Querschnittsthema 'Kinder- und Jugendpolitik' ist auf 14 Bundesämter verteilt. Die das Programm 'ZIP' zentralen Ämter sind das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV und das Bundesamt für Kultur BAK.

Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)

Das **BSV** ist die Fachstelle des Bundes für Kinder- und Jugendpolitik. Es ist zuständig für die Umsetzung des Bundesgesetzes über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendförderungsgesetz KJFG). Das KJFG definiert die Kinder- und Jugendpolitik als eine Politik des Schutzes, der Förderung und der Mitwirkung. Basierend auf dem KJFG beruft der Bundesrat die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ ein. Dieses 20-köpfige Fachkommission berät den Bundesrat in kinder- und jugendpolitischen Belangen. Via KJFG kann der Bund folgende Bereiche fördern:

- Einzelorganisationen und Dachverbände der verbandlichen und offenen ausserschulischen Arbeit
- Aus- und Weiterbildung von jungen Erwachsenen im Hinblick auf eine Leitungsfunktion (v.a. für Pfadi, Jungwacht Blauring und Cevi)
- Modellvorhaben und Partizipationsprojekte privater Trägerschaften sowie von Kantonen und Gemeinden
- Anschubfinanzierung an die Kantone für den Aufbau und die konzeptuelle Weiterentwicklung ihrer Kinder- und Jugendpolitik (befristet bis 2022)
- Politische Partizipation auf Bundesebene
- Koordination der Kinder- und Jugendpolitik (Informations- und Erfahrungsaustausch mit den Kantonen und mit anderen kinder- und jugendpolitischen Akteuren, Zusammenarbeit auf Bundesebene)

Die in Kap. 5.4 aufgeführten Jugendorganisationen auf nationaler Ebene werden aktuell allesamt vom BSV gefördert.

Das BSV ist auch federführend in der Koordination der [Nationalen Plattform gegen Armut](#), an welcher sich nebst dem Bund die Kantone, Städte und Gemeinden sowie Nichtregierungsorganisationen beteiligen. Inhaltlich legt die Plattform Schwerpunkte in drei Handlungsfeldern:

- Chancengleichheit und Bildungschancen von sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

- Soziale und berufliche Integration
- Lebensbedingungen von benachteiligten Familien

Bundesamt für Kultur (BAK)

Das **BAK** kann auf der Grundlage des Kulturförderungsgesetzes (KFG) die Jugendlichen in folgenden Themenfeldern fördern:

- Kulturelle Teilhabe: Seit 2016 unterstützt das BAK Aktivitäten, welche «die kulturelle Betätigung möglichst vieler fördern und Hindernisse zur Teilhabe am kulturellen Leben abbauen». Auch wenn der Fokus nicht explizit auf den Jugendlichen liegt, so werden in diesem Bereich doch mehrheitlich Jugendprojekte gefördert.
- Leseförderung: Förderung gesamtschweizerischer Organisationen und Institutionen (über mehrjährige Leistungsvereinbarungen) und von Einzelprojekten. Auch hier besteht kein expliziter Fokus auf Jugendliche, doch werden mehrheitlich Projekte von Kindern und Jugendlichen gefördert.
- Förderung der musikalischen ausserschulischen Bildung von Kindern und Jugendlichen: Förderung von Musikformationen sowie Wettbewerben und Festivals. Zudem führt das BAK das Programm «Jugend und Musik» (J+M). Ziel: chancengerechter Zugang der Jugend zum Musizieren dank Kostenbeiträgen.

5.2 Kantone und Gemeinden

In Umsetzung der Bundesverfassung regelt jeder Kanton seine Kinder- und Jugendpolitik mehrheitlich autonom. Entsprechend ist sie von Kanton zu Kanton und von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich. Nur eine Minderheit der Kantone kennt ein spezifisches Kinder- und Jugendförderungsgesetz. Trotzdem bietet eine Mehrheit der Kantone und der Gemeinden eine Kinder- und Jugendförderung an. Grundsätzlich liegt die Umsetzung bei den Gemeinden. In der Schweiz gibt es über 6'000 Institutionen, die auf lokaler Ebene Kinder- und Jugendförderung umsetzen.⁵⁹ Einige Kantone haben ein eigenes Kinder- und Jugendparlament. In der französischsprachigen Schweiz sind diese Angebote eher generationenübergreifend, während sie in der Deutschschweiz klar auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche begrenzt sind. Auf der 'Plattform für Kinder- und Jugendpolitik Schweiz' können die jeweiligen Gremien und Zuständigkeiten der Kantone und der dazugehörigen Städte eingesehen werden: <https://www.kinderjugendpolitik.ch/>

Was die Schnittstelle zwischen Schule und Kultur angeht, so haben einige Kantone eigene Organisationseinheiten eingerichtet (z.B. 'Kultur macht Schule' im Kanton Aargau oder 'Schule & Kultur' im Kanton Zürich). Diese beraten Schulen, vernetzen sie mit Kulturinstitutionen und finanzieren Projekte.

⁵⁹ Gemäss Information auf der Plattform Infoklick (<https://www.infoklick.ch/schweiz/>).

5.3 Interkantonale und internationale Organisationen

Es gibt insgesamt fünf interkantonale Konferenzen, welche sich um die Kinder- und Jugendpolitik kümmern. Diese geben lediglich unverbindliche Empfehlungen an die Kantone ab. Das wichtigste Gremium ist die Konferenz für Kinder- und Jugendpolitik KKJP. Es handelt sich hierbei um eine fachtechnischen Unterkonferenz der kantonalen Sozialdirektor*innen SODK.⁶⁰

Die für die Kinder- und Jugendpolitik zentralen internationalen Organisationen sind: Europarat Council of Europe, Europäische Union, United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization UNESCO, United Nations Children's Fund UNICEF sowie der UNO-Kinderrechtsausschuss UNO KRK.

5.4 Die zentralen Jugendorganisationen auf nationaler Ebene

- Schweizerischer Dachverband für Jugendorganisationen (SAJV): 53 Mitgliederverbände (u.a. kantonale und regionale Dachverbände, Gewerkschaften und Berufsverbände, Pfadi und Blauring, Klipp&Klang, Schweizer Jugendmusikverband, jugend.GR); repräsentiert ca. 100'000 Jugendliche
- Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ: 19 kantonale und regionale Mitgliederverbände, welche ihrerseits ca. 1200 lokale Institutionen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vereinen (z.B. die 'Fédération romande de l'animation socioculturelle' oder 'okaj kantonale kinder- und jugendförderung Kanton Zürich'); unterstützt, repräsentiert und vernetzt offene Kinder- und Jugendarbeit
- Dachverband Schweizer Jugendparlamente DSJ: Kompetenzzentrum für die politische Bildung und politische Partizipation von Jugendlichen; fördert nebst der Organisation von Jugendparlamenten und Jugendräten die politische Partizipation von Jugendlichen (z.B. European Youth Parliament Schweiz)
- Pfadibewegung Schweiz, Jungwacht Blauring Schweiz, Cevi Schweiz
- Politische Jungparteien
- Jugendsportvereine
- Milchjugend (Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans, inter- und asexuelle Jugendliche)

5.5 Organisationen für Jugendliche auf nationaler Ebene

- Stiftung Pro Juventute: Elternberatung, Notruf für Eltern und für Kinder, Schwerpunktthemen 'Freiräume' und Partizipation'
- UNICEF Schweiz: Diverse Initiativen (z.B. kinderfreundliche Gemeinden)

⁶⁰ Die anderen Gremien sind: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor*innen EDK, Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektor*innen GDK, Konferenz der Kantonsregierungen KdK, Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektor*innen KKJPD, Konferenz für Kindes und Erwachsenenschutz KOKES.

- Infoklick.ch: Nationales Netzwerk für Kinder- und Jugendförderung des 'Verein für Kinder- und Jugendförderung'. Fördert Jugendliche bei der Umsetzung ihrer eigenen Ideen. Anlaufstelle und umfassende online-Plattform.
- INTERMUNDO Schweizerischer Dachverband zur Förderung von Kulturaustausch: Vereint 11 Organisationen, die Jugendaustauschprogramme in einer anderen Sprach- und Kulturregion der Schweiz durchführen. Jährlich nehmen rund 3'000 Jugendliche daran teil.
- ROCK YOUR LIFE! (RYL!): Mentoring-Programm zwischen Schüler*innen und jungen Mentor*innen, mit dem Ziel, einen erfolgreichen Übergang von der Schule in die Ausbildung zu schaffen.
- Koordinationsplattform LIFT: Integration Jugendlicher mit erschwelter Ausgangslage in die Berufswelt durch die Zusammenarbeit mit über 4500 KMUs
- Stiftung Idée Sport: Turnhallen und leerstehende Räume werden an den Wochenenden für sportliche Treffpunkte für Kinder und Jugendliche geöffnet.
- Verein Blindspot: Inklusionsprojekte mit Jugendlichen
- Euforia: Weiterbildungsprogramme für Jugendliche mit Fokus auf Changemaking

Diese Aufzählung ist nicht abschliessend. Weitere Organisationen können u.a. hier eingesehen werden: <https://www.kinderjugendpolitik.ch/finanzhilfen/finanzhilfen-des-bundes.html>

5.6 Nationale und regionale Organisationen für Jugendliche mit Fokus auf kreative und kulturelle Angebote

Es ist weder Sinn noch Zweck der vorliegenden Analyse, sämtliche Akteure aus dem Bereich Kultur und Kreativität aufzulisten. Die Schreibende hat stattdessen alle interviewten Fachpersonen (vgl. Kap. 2) – allesamt Schlüsselpersonen - nach den zentralen Organisationen befragt, davon ausgehend, dass mit dieser Fragemethode die wichtigsten Akteure zusammenkommen. Dabei wurden überraschend wenig Organisationen genannt. Das wird als Hinweis gedeutet, dass die bestehenden Organisationen sehr lokal agieren, wahrscheinlich eher punktuell und projektorientiert arbeiten und wenig vernetzt sind. Diese Annahme wurde von den interviewten Fachpersonen bestätigt. Die nachfolgende Aufstellung basiert auf einer Recherche der Schreibenden. Sie ist bei weitem nicht abschliessend und kann sicherlich, bei Bedarf, von den nationalen Dachverbänden pro Sparte ergänzt werden.

- **Musik:** Musikschulen, Schweizer Jugendmusikverband⁶¹; PETZI (Dachverband der non-profit-Musikclubs und -Festivals; 190 Mitglieder, darunter auch Jugendkulturzentren wie KIFF und Dynamo; wird wegen seines Engagements im Bereich Partizipation und Integration Jugendlicher auch vom BSV gefördert); HitProducer - mobiles Tonstudio, Conservatoire de Musique de Genève, Superar Suisse, Helvetiarockt (nicht ausschliesslich für Jugendliche)

⁶¹ Musik ist die einzige Sparte, die auf nationaler Ebene einen eigenen Verband betreibt. Im Bereich Theater gibt es vereinzelt regionale Jugendverbände. Alle anderen Kultursparten kennen keine spezifischen Jugendkulturverbände.

- **Tanz:** Privat geführte Tanzschulen (alleine im Kanton Zug gibt es 11), Verein Kids in Dance
- **Bildende Kunst:** Konferenz Bildschule Schweiz (Ziel, im bildnerischen und gestalterischen Bereich ein den Musikschulen vergleichbares Angebot zu schaffen), Schweizerischer Verband Künste für Kinder und Jugendliche (KKJ; bietet kostenpflichtige kunstpädagogische Beratung)
- **Film:** Jugendfilmtage, La Lanterne Magique
- **Theater:** Jugendtheaterfestival fanfaluca, 'Spielplätz' (nationales Treffen der Jugendtheaterclubs), Theater Luzern, Scène Active, Genève (Integrationsprogramm für Jugendliche ohne Perspektive); JUMPPS Bewegte Theater Geschichten, Theater Chur BEST Festival
- **Literatur:** Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM; nationales Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendliteratur), Stiftung Bibliomedia Schweiz; Interkulturelle Bibliotheken der Schweiz Interbiblio, Schweizerisches Jugendschriftenwerk SJW, Junges Literaturlabor JULL, Zürich, Verein Schulhausromane Zürich
- **Zirkus:** Zirkusschulen (z.B. Zirkus Lollypop)
- **Radio/ Journalismus:** Radioschule klipp+klang, Junge Journalist*innen Schweiz, Culturadio
- **Architektur/ Städtebau:** Verein Archijeunes (will ähnlich wie die Bildschule Schweiz den Bereich Baukulturelle Bildung in die obligatorische Schulbildung integrieren; Fokus auf Partizipation von Kindern und Jugendlichen an ihrem Lebensraum)
- **Spartenübergreifend:** Jugendkulturhäuser (z.B. Dynamo in Zürich, Gaskessel in Bern), Kulturbüros des Migros-Kulturprozent, offene Werkstätten wie Makerspaces, Hackerspaces und Fab Labs,⁶² Jugendkulturfestival JKF Basel, Verein Kulturkosmonauten, Vis-a-Vis- Kunst und Kulturhaus Bern

5.7 Private Förderorganisationen und Stiftungen

Im Bereich Kultur und Freizeit gibt es rund 4000 Stiftungen. Im Bildungsbereich sind es rund 3600.⁶³ Gibt man auf der online-Plattform ‚StiftungSchweiz‘ das Schlagwort ‚Jugendliche‘ ein, so erscheinen 654 Ergebnisse. Schränkt man diese Suche auf ‚Kultur‘ ein, sind es noch rund 200 Resultate.

⁶² Bieten Zugang zu kreativen Geräteinfrastrukturen wie 3D-Druck, Nähmaschinen, Fotografie, Elektronik, etc. Teil einer internationalen Bewegung. Zuweilen auch in Schulhäusern. Die meisten bieten auch Workshops an. Meist bottom up als Verein organisiert und kostenpflichtig via Mitgliedschaft im Verein. Richtet sich an keine spezifische Altersgruppe, wobei Minderjährige nur in Begleitung von Erwachsenen die Geräte benutzen dürfen. I.d.R. nicht permanent offen.

⁶³ Hierin sind alle Stiftungstypen berücksichtigt: die reinen Förderstiftungen, die operativen, umsetzenden Stiftungen sowie Mischformen. CEPS Stiftungsstatistik, Stand 6.2.2020.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass unter diesen 200 Stiftungen eine grosse Mehrheit im Bereich Talente/ Stipendien tätig ist und Kultur eher in einem engeren Sinne auslegt, also auf die sog. Hochkultur fokussiert (z.B. die Nachwuchsförderung der Pro Helvetia).

Nationale Förderstiftungen mit Fokus auf Jugend und Kultur

- Migros-Kulturprozent: Fokus auf Gesundheit von Jugendlichen, Generationen, Kinder von Migrant*innen; im Bereich Kultur und Kreativität Fokus auf Kleinkinder (Kulturvermittlungsprojekt Lapurla)
- Beisheim Stiftung: Fokus Jugendliche, im Bereich Kultur mit den Schwerpunkten Förderung von Kreativität/ künstlerischen Begabungen, Vermittlung und Zukunftsfähigkeit von Kulturinstitutionen; im Bereich Bildung u.a. Fokus auf Übergang Schule – Beruf
- Max Kohler Stiftung: Fokus auf Schnittstelle Jugend und Kultur, Förderung von Vermittlungsprogrammen von Kulturinstitutionen und privaten Organisationen

Nationale Förderstiftungen mit Fokus Jugend, ohne Schwerpunkt Kultur

- Stiftung Mercator: Fördert primär Kinder und Jugendliche in den Themenfeldern Bildung, Mitwirkung, Verständigung und Umwelt; fördert neu, gemeinsam mit der Volkart Stiftung, Initiativen, welche die strukturellen Bedingungen für den Bildungszugang von jungen Geflüchteten verbessern.
- Jacobs Foundation: Fördert Kinder und Jugendliche in den Bereichen Forschung, frühe Kindheit und ländliche Bildung in Lateinamerika und Afrika; prüft zur Zeit einen neuen Förderschwerpunkt auf der Grundlage einer Studie zum Thema 'Future Skills', will Kinder und Jugendliche optimal auf die kommenden Herausforderungen vorbereiten.⁶⁴
- Sophie und Karl Binding Stiftung: Förderung in den Bereichen Jugendarbeitslosigkeit und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitsprozess
- Laureus Stiftung Schweiz: Soziale Förderung von Jugendlichen im Bereich Sport, Fokus auf Mädchenförderung, Integration und Inklusion.
- Stanley Thomas Johnson Stiftung: Bis 2022 Schwerpunkt auf Unterstützung von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen aus Kriegsgebieten. Im Kanton Bern: Förderung von Jugendlichen, die «von bildungsbedingter Armut bedroht sind» sowie von Kunst- und Kreativprojekten von Berner Schulen

Nationale Förderstiftungen ohne spezifischen Förderschwerpunkt, welche häufig Jugendprojekte fördern

- Ernst Göhner Stiftung
- Landis & Gyr Stiftung

⁶⁴ Bei allen vier Szenarien sind Kompetenzen wie Selbstwirksamkeit und soziale Kompetenzen zentral. Jakob Samochowiec (2020): FUTURE SKILLS. Vier Szenarien für morgen und was man dafür können muss. Studie im Auftrag der Jacobs Foundation. Rüşchlikon: GDI. Zugriff 27.5.2020: <https://www.gdi.ch/de/publikationen/studien-buecher/future-skills>

- Paul Schiller Stiftung

Kantonale Förderstiftungen

- U.a. Christoph Merian Stiftung: Schwerpunkt auf Förderung, Schutz und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Die DROSOS STIFTUNG ist mit ihrer Grösse, ihrem weitgefassten Kulturverständnis und dem Fokus auf Partizipation Jugendlicher mit besonderem Förderungsbedarf gemäss Einschätzung der Schreibenden einzigartig in der Schweiz.

5.8 Lehre

Bereich Jugend

- 10 Fachhochschulen für Soziale Arbeit, wovon 5 zusätzlich einen Lehrgang in Soziokultureller Animation anbieten. Das 'Institut Kinder- und Jugendhilfe' der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) z.B. bietet diverse Weiterbildungsmodulare für Kinder- und Jugendarbeiter an, u.a. Fachseminar für Partizipation, Fachseminar für Begleitung von Care Leavern oder Fachseminar für Ressourcenorientierte Fallarbeit mit jungen Erwachsenen in der Berufs- und Arbeitsintegration.
- curaviva: Höhere Fachschule für Gemeindeanimation

Bereich Kulturvermittlung

- Fachhochschulen, Höhere Fachschulen und Universitäten: Diverse Angebote im Bereich Kulturvermittlung an den folgenden Schulen: ZHdK (hat einen starken Fokus auf partizipativen Modellen), Hochschule für Künste Bern, Design und Kunsthochschule Luzern, Ecole cantonale d'art du Valais in Sierre.
- Kuverum: CAS Kunstvermittlung und Museumspädagogik (in Zusammenarbeit mit der PH Nordwestschweiz)
- Mediamus: Diverse Kurse, Tagungen, Leitfäden im Bereich Kulturvermittlung im Museum und verwandten Feldern
- Verein Kulturvermittlung Schweiz: Vernetzt und unterstützt die in der schulischen und ausserschulischen Kulturvermittlung tätigen Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen
- Hinzu kommen die Pädagogischen Hochschulen mit ihrem kulturellen Ausbildungsangebot für Lehrpersonen (z.B. PH Bern: CAS Gestalten, Musik, Tanz oder Theater und – in Kombination - DAS Kunst+Schule).

5.9 Forschung

Die zentralen Forschungsorganisationen und -projekte der Schweiz zum Thema Jugendliche sind:

- VBS: Eidgenössische Langzeitstudie YASS (Young Adult Survey Switzerland)
- Nationalfondsprojekt 52: Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: JAMES-Studie
- Jacobs Foundation: Studienreihe zu Themen der Schweizer Jugendlichen (Juvenir-Studie) sowie Jacobs Center for Productive Youth Development (wissenschaftliches Zentrum an der Universität Zürich)
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen: Forschung zum Thema ‚Partizipation‘
- ‚Institut für Erziehungswissenschaft‘ der Universität Zürich: Forschung zum Thema ‚Partizipation‘
- ‚Institut Kinder- und Jugendhilfe‘ der Fachhochschule Nordwestschweiz: z.B. mit dem aktuellen Forschungsprojekt zum Übergang aus einer stationären Erziehungshilfe oder einer Pflegefamilie in die Selbstständigkeit?⁶⁵

5.10 Zusammenfassung

In der Schweiz sind die Kantone zuständig für die Kinder- und Jugendpolitik. Der Bund ist lediglich subsidiär tätig. Unter den nationalen Akteuren sind das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV als Fachstelle des Bundes für Kinder- und Jugendpolitik sowie das Bundesamt für Kultur die zentralen Ansprechpartner. Auf kantonaler und kommunaler Ebene gibt es über 6'000 Institutionen, welche die Kinder- und Jugendförderung umsetzen.

Private Organisationen an der Schnittstelle zwischen Jugend und Kultur/Kreativität agieren eher lokal und sind wenig vernetzt. Es gibt kaum Organisationen auf nationaler Ebene.

Unter den rund 200 Förderstiftungen im Bereich Jugend – Kultur/Kreativität konzentriert sich eine grosse Mehrheit auf Hochkultur sowie Talente und Stipendien.

Die DROSOS STIFTUNG ist mit ihrer Grösse, ihrem weitgefassten Kulturverständnis und dem Fokus auf Partizipation Jugendlicher mit besonderem Förderungsbedarf einzigartig in der Schweiz.

⁶⁵ <https://www.fhnw.ch/de/forschung-und-dienstleistungen/soziale-arbeit/kinder-und-jugendhilfe/uebergang-in-die-selbstaendigkeit-junge-erwachsene-wirken-mit>

6 Schweizer Kinder- und Jugendpolitik

Die Schweizer Kinder- und Jugendpolitik wird vom Bund, den Kantonen und den Gemeinden gemeinsam umgesetzt. Die Kompetenz liegt bei den Kantonen, der Bund kann nur subsidiär tätig werden. 2013 wurde auf nationaler Ebene die Jugendpolitik mit der Kinderpolitik zusammengeführt. Aus diesem Grund bezieht sich dieses Kapitel nicht nur auf die Jugend-, sondern auch auf die Kinderpolitik.

6.1 Rechtliche Grundlagen

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Rechtsgrundlagen der Schweizer Kinder- und Jugendpolitik. Rechtliche Grundlagen in den Bereichen Kultur und Bildung werden, sofern relevant, direkt in den entsprechenden Kapiteln erwähnt.

Bundesverfassung

Art. 11 Abs. 1 der Bundesverfassung definiert die Aufgabe der Kinder- und Jugendpolitik: «Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung».

Völkerrechtliche Grundlage

UNO-Übereinkommen über die Rechte des Kindes (vom 20. November 1989; von der Schweiz 1997 ratifiziert). Die Konvention hebt die Verantwortung der Staaten für den Schutz und das Wohl Minderjähriger (bis 18 Jahre) hervor und betont das Verbot der Diskriminierung von Kindern aufgrund ihrer Herkunft.

Zentral ist Art. 12, in welchem dem Kind das Recht zugestanden wird, sich in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äussern, entsprechend seinem Alter und seiner Reife. Hier wurde die Grundlage geschaffen für eine Partizipation der Kinder und Jugendlichen. Diese Konvention, welche nebst der Bundesverfassung massgebend ist für die aktuelle Kinder- und Jugendpolitik der Schweiz, führte zu einem Perspektivwechsel. Kinder sollen nicht länger als Objekte erachtet werden, sondern als eigenständige Subjekte mit eigenen Rechten.

Bundsgesetze

Der Bund regelt auf Grund seiner verfassungsrechtlichen Grenzen lediglich den Bereich des straf- und zivilrechtlichen Kinder- und Jugendschutzes sowie die ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen:

- Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendförderungsgesetz, **KJFG**; in Kraft seit 2013; vgl. Kap. **Error! Reference source not found.**)
- Schweizerisches Zivilgesetzbuch (ZGB): Klärt die Verantwortung der Gesellschaft, wenn das Wohl eines Kindes von den Eltern oder seinen gesetzlichen Vertretern nicht sichergestellt werden kann. Für die Umsetzung sind die Kantone zuständig. Sie sind seit 2013 auf der Grundlage des Kindes- und Erwachsenenschutzrecht verpflichtet, professionelle Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) einzurichten.

- Schweizerisches Strafgesetzbuch (StGB): Definiert die strafbaren Handlungen gegen die sexuelle Integrität und enthält Bestimmungen zur ungestörten Entwicklung des Kindes.⁶⁶

6.2 Aktueller Stand und geplante Schritte

2013 wurde das Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen KJFG totalrevidiert. Dabei wurden u.a. folgende Anpassungen vorgenommen:

- Zielgruppe des Gesetzes (vormals 'Jugendförderungsgesetz'): Ausweitung auf Kinder ab Kindergartenalter, da gemäss Studien eine positive Wirkung besonders dann zu erwarten ist, wenn Kinder und Jugendliche so früh wie möglich Zugang zu ausserschulischen Aktivitäten erhalten.⁶⁷
- Neue Förderschwerpunkte: Partizipation der Jugendlichen sowie Koordination zwischen den drei politischen Ebenen der Schweiz und von Fachpersonen.

2018 wurde das neue Gesetz erstmals extern evaluiert. Dabei konnten u.a. folgende positive Wirkungen festgestellt werden:

- Die Koordination konnte optimiert werden. So wurde die Übersichtsplattform <https://www.kinderjugendpolitik.ch/> geschaffen und die 'Koordinationsgruppe Kinder- und Jugendpolitik' ins Leben gerufen: Neu treffen sich jährlich 25 Bundesstellen mit der für Kinder- und Jugendpolitik zuständigen Person der SODK. Diese Gruppe wird laufend weiterentwickelt. So wurden jüngst eine Untergruppe für die Förderung und auf Kantonsebene der Fachbereich 'Kinder und Jugend der interkantonalen Konferenz der Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren' geschaffen.
- 14 Kantone haben ihre jeweilige Kinder- und Jugendpolitik dank Finanzhilfe des BSV weiterentwickelt, vier weitere sind noch bis 2021 daran. Die Evaluation kommt zum Schluss, dass damit «vielerorts eine Sensibilisierung für Kinder- und Jugendfragen und eine Stärkung der Kinder- und Jugendpolitik statt[and]». ⁶⁸

Auf Grund der Evaluation definierte das BSV die nächsten Schritte. Diese sind u.a.:

- Da relativ wenig passende Projekte mit Modellcharakter gefördert werden konnten, sollen die Kriterien unter Einbezug der Akteure überprüft und ggf. angepasst werden. Das BSV sieht vor, künftig den Wissenstransfer aktiv zu fördern.
- Generell sieht das BSV vor, inhaltlich stärker zu steuern über finanzielle Anreize, mit Fokus auf Partizipation und Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf. Diese Themen wollen auch die Kantone verstärkt angehen.

66 Hierzu gehört die 'Verordnung über Massnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen sowie zur Stärkung der Kinderrechte' (2010): Diese Verordnung regelt Präventionsmassnahmen, um Straftaten vorzubeugen. Der Bund kann auf dieser Grundlage gesamtschweizerische Präventionsprogramme durchführen, Massnahmen zur Stärkung der Kinderrechte beschliessen und Organisationen fördern, die Projekte zum Schutz von Kindern und Jugendlichen oder zur Stärkung der Kinderrechte durchführen.

67 Christa Schär, David Weibel (2018), S. 11.

68 Ibid., S. 22-33.

Innerkantonale und -kommunale Koordination

Was die Koordination innerhalb der Kantone anbelangt, so wurden auch hier Bestrebungen unternommen, um die zahlreichen involvierten Akteure, die Schulen, die Organisationen der offenen Jugendarbeit (oft von den Städten und Gemeinden an Private ausgelagert), die Jugendverbände, die kirchliche und politische Kinder- und Jugendarbeit sowie private als auch öffentliche Institutionen wie Quartierzentren besser miteinander zu koordinieren. So haben seither alle Kantone eine zuständige Stelle für Kinder- und Jugendpolitik.

Der Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ empfiehlt den Städten und Gemeinden darüber hinaus, eine zentrale Kinder- und Jugendförderungsstelle einzurichten, welche die von der Querschnittsaufgabe 'Kinder- und Jugendpolitik' betroffenen Organisationseinheiten koordiniert und berät. Die Stiftung éducation 21 schlägt mit ihrem Projekt 'Bildungslandschaft' in dieselbe Kerbe. So könnten z.B. auch die seit dem neuen KJFG zusammengelegten Bereiche 'Kinder' und 'Jugendliche' noch besser koordiniert und verhindert werden, dass es einen Bruch gibt zwischen Angeboten für Kinder und solchen für Jugendliche.

Lobbying und politische Verankerung der Jugendförderung

Das KJFG führte zu einer Stärkung der nationalen Jugendverbände, allen voran des DOJ. Dieser Verband konnte seinen Einfluss ausbauen und dem Thema 'Offene Kinder- und Jugendarbeit' auf politischer Ebene dank erfolgreichem Lobbying in Zusammenarbeit mit den anderen nationalen Verbänden mehr Gehör verschaffen. Diesem Lobbying ist es zu verdanken, dass per 2020 der Kredit für die Umsetzung des KJFG massiv erhöht wurde, von rund 10 Mio. CHF auf 14 Mio. CHF.

Die Budgetaufstockung ist eindrücklich, zumal die Kinder- und Jugendförderung zu jenen Politikbereichen gehört, welche, wenn es eng wird, als erste gekürzt werden. Welche Auswirkungen die aktuelle Corona-Krise insbesondere auf die kantonalen und kommunalen Budgets haben wird, ist ungewiss. Grundsätzlich ist der Bereich der ausserschulischen Kinder- und Jugendförderung bei vielen Kantonen und Gemeinden eher mit knappen finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet.

6.3 Zusammenfassung

Das UNO-Übereinkommen über die Rechte des Kindes ist, nebst der Bundesverfassung, massgebend ist für die aktuelle Kinder- und Jugendpolitik der Schweiz. Diese Konvention führte zu einem Perspektivwechsel: Kinder sollen nicht länger als Objekte erachtet werden, sondern als Subjekte mit eigenen Rechten. Das Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen KJFG wurde 2013 totalrevidiert. Es legt drei Schwerpunkte fest: Schutz, Förderung und Mitwirkung. Das Gesetz gilt neu nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Kinder ab Kindergartenalter. Seit 2013 hat die Mehrheit der Kantone dank der Förderung über das KJFG ihre Jugendpolitik weiterentwickelt. Die Koordination der Akteure wurde optimiert, doch besteht nach wie vor Bedarf. Künftig will das BSV einen Fokus setzen auf Partizipation und Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf.

7 Partizipation und Kultur/Kreativität

Was kann eine Gesellschaft, kann die Politik, können Einzelpersonen, Verbände und Stiftungen tun, um die Jugendlichen bei der Lösung der in Kap. 4 vorgestellten Herausforderungen zu unterstützen? In Anbetracht der hohen Komplexität gibt es nicht *die* Lösung. Es zeichnet sich aber ab, als gäbe es eine geeignete Methode, um Lösungen zu entwickeln. Diese Methode heisst ‚Partizipation‘.

DROSOS versteht unter ‚Partizipation‘ den Prozess des aktiven Mitgestaltens und Mitwirkens. Der Fokus liegt auf dem Prozess und nicht auf dem Resultat. Dieser muss die Erfahrung der Selbstwirksamkeit ermöglichen und die Jugendlichen in ihrer Handlungsfähigkeit stärken.

Die Partizipation fungiert dabei als Scharnier zwischen Individuum und Gesellschaft. Sie zielt einerseits auf die Persönlichkeitsentwicklung ab (Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenz). Andererseits führt sie dank ihrem Mitgestaltungsangebot zur Integration in die Gesellschaft und stellt damit eine Grundvoraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine funktionierende Demokratie dar. Durch die Mitgestaltung entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl. Kinder und Jugendliche übernehmen viel eher Verantwortung für Themen, Gegenstände und Räume, welche sie (mit-)entwickelt haben. Sie erachten das Resultat als ‚ihres‘ und nicht als ‚eures‘.

Insbesondere seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts, im Zuge der Erarbeitung der UNO-Kinderrechtskonvention, wurde erkannt, dass eine funktionierende Gesellschaft Kinder und Jugendliche einbeziehen und mitwirken lassen muss. Dass, wie in Kap. 3.1 gezeigt, rund die Hälfte aller Jugendlichen aus den unteren Herkunftsschichten nicht daran glaubt, in ihrem Lebensumfeld aktiv etwas ändern zu können, zeigt, dass gerade für diese Gruppe noch zu wenig geeignete Mitwirkungsmöglichkeiten geschaffen wurden.

Für Jugendliche eignen sich Partizipationsmöglichkeiten aus dem Bereich Kultur/Kreativität besonders gut. Einerseits, weil sich Jugendliche für (Populär-)Kultur interessieren und andererseits, weil sie einen grossen Bedarf nach geistigen Freiräumen ausweisen (vgl. Kap. 3.3). Kultur und Kreativität kennen kein ‚richtig‘ oder ‚falsch‘, kein gut oder schlecht, sondern es gibt immer mehrere Perspektiven. Kulturelle und kreative Tätigkeiten haben zudem immer einen individuellen und einen gesellschaftlichen Nutzen:

- Individuell: Förderung der ‚21th century skills‘ wie Kreativität, Selbstwirksamkeit, kritisches Denken, Teamfähigkeit und emotionale Intelligenz
- Gesellschaftlich: Künstlerische und ästhetische Ausdrucksformen sind massgebend bei der Entwicklung von kulturellen Identitäten und gemeinsamen Werten. Diese wiederum haben das Potenzial, dem gesellschaftlichen Zusammenhalt als Fundament zu dienen.⁶⁹

Insbesondere Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf können über niederschwellige Angebote im Bereich Kultur und Kreativität gut abgeholt werden. Vorausgesetzt, die Angebote halten einige zentrale Kriterien ein. Diese werden im nächsten Kapitel vorgestellt.

⁶⁹ Wolf, S. 19-20. Diesbezüglich machte der Stadtsoziologe Lutz Liffers in «hyperdiversen» Stadtteilen in Bremen mit gemeinschaftsstiftenden künstlerisch-kulturellen Aktivitäten an öffentlichen Orten gute Erfahrungen.

7.1 Gelingenskriterien für eine erfolgreiche Partizipation Jugendlicher

Seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts konnten viele Erfahrungen gesammelt werden, wie eine erfolgreiche Partizipation auszusehen hat. Nachfolgend sind die zentralen Gelingenskriterien aufgeführt:⁷⁰

Partizipative Konzeption des Angebots mit Jugendlichen als Fachpersonen

Jugendliche müssen bereits in die Entwicklung des Angebots einbezogen werden. Nur wenn die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt und bei ihren Interessen abgeholt werden, sind sie auch ausreichend motiviert, sich aktiv einzubringen. Zeitpunkt, Dauer, Ort und Ziele werden aus der Perspektive der Jugendlichen (mit-)definiert. Für Angebote im Bereich Kultur bedeutet das z.B., dass nicht länger die Erwachsenen als Fachpersonen auftreten, sondern dass die Jugendlichen definieren, was für sie ‚Kultur‘ ist. Die Entscheidungsmacht muss somit an die Jugendlichen abgegeben werden. Als Folge davon fällt die Trennung zwischen Hoch- und Populärkultur weg. Projekte, bei denen ganze Schulklassen an die sog. Hochkultur herangeführt werden, indem sie z.B. ins Theater gehen, werden zusehends kritischer betrachtet, da sie zuweilen kontraproduktiv sein können. Wichtig ist, dass die Künstler*innen entweder mit partizipativen Prozessen vertraut sind oder aber Fachpersonen zuziehen.

Inhalt berücksichtigt Interessen, Bedarfe und Fähigkeiten der Jugendlichen

Das Thema von partizipativen Angeboten ist altersgerecht, entspricht den kognitiven und intellektuellen Fähigkeiten und berücksichtigt die Interessen, Bedarfe, Stärken, Sorgen und Herausforderungen der Jugendlichen. Jugendliche müssen ihre Erfahrungen und ihr Wissen einbringen können, sie müssen sich angesprochen resp. nicht ausgeschlossen fühlen.

Relevanz und (Mit-)Gestaltung der konkreten Lebenswelt

Die Angebote sollen Relevanz herstellen, indem die Jugendlichen via Partizipation nicht irgendetwas, sondern ihre konkrete Lebenswelt (mit-)gestalten können. So erfahren sie das Potenzial ihrer Selbstwirksamkeit.

Sprache ist konsequent auf Jugendliche ausgerichtet

Die Sprache muss altersgerecht und optimal verständlich sein.

‘Echte Partizipation’ dank Verbindlichkeit

Die Angebote müssen eine ‘echte’ Partizipation ermöglichen und sichtbare sowie zeitnahe Resultate hervorbringen. Ist dies nicht möglich, muss das transparent im Vorfeld kommuniziert werden. Negative Mitwirkungsmöglichkeiten sind frustrierend und kontraproduktiv!⁷¹

Mehr Wirkung dank Ausrichtung auf Peer-Gruppen

Partizipative Projekte, welche sich an Gleichaltrige richten und von einer allzu grossen Durchmischung absehen, sind erfolgreicher. Solche Angebote verzeichnen mehr Teilnehmende und diese erleben die Aktivitäten positiver als in durchmischten Gruppen.⁷²

⁷⁰ Dieses Kapitel lehnt sich an die umfassende Informationssammlung von Andreas Kreuziger an zum Thema Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Zugriff 21.4.2020: <https://www.kinder-beteiligen.de/index.htm>.

⁷¹ Pascal Pernet et al., S. 45.

⁷² Riecker, S. 191.

Aufführungsdruck und öffentliche Inszenierungen der Partizipation

Der Druck, die Resultate von Partizipationsprozessen öffentlich zu machen, kann auf die Jugendlichen abschreckend wirken (Leistungsdruck) und bei den Organisator*innen zu einem Zielkonflikt führen (Legitimationsdruck).⁷³

7.2 Wirkung von Partizipation an Kultur- und Kreativangeboten

Bislang haben sich nur wenige Forschungsarbeiten mit der Wirkung von Partizipation an Kultur- und Kreativprojekten auseinandergesetzt. Die Wirkung von kultureller Bildung hingegen wurde vereinzelt untersucht, allerdings lediglich auf der individuellen und nicht auf der gesellschaftlichen Ebene. Nach wie vor zentral sind die Studien aus dem Jahr 2005, welche die UNESCO als Vorbereitung zur Weltkonferenz für kulturelle Bildung durchführte.⁷⁴ Diese zeigen auf, dass die Auseinandersetzung mit kreativen und künstlerischen Prozessen sowie mit dem eigenen Kulturerbe einen positiven Effekt haben auf die Vorstellungskraft, die emotionale Intelligenz, das ethische Empfinden, die kritische Reflexion und die Selbständigkeit.⁷⁵

Weitere (nicht systematisch) belegte positive Effekte von Kultur- und Kreativprojekten sind: Selbstwirksamkeitserfahrung, Selbstbewusstsein, Selbstreflexion, Identitätsbildung, Perspektivenübernahme, Empathie, soziale Sensibilität und Kooperationsbereitschaft, Ausdrucksfähigkeit, Kreativität, positive Effekte auf schulisches Lernen bis hin zur Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit.⁷⁶

7.3 Hindernisse im Zugang zu Kultur- und Kreativangeboten

Um festzustellen, welche Jugendlichen an Kultur- und Kreativangeboten teilnehmen und welche nicht, müssten die Teilnehmerdaten ausgewertet werden. Das hätte den zeitlichen Rahmen dieser Analyse überschritten. Alternativ werden deshalb Untersuchungen zur Besucherstruktur von Schweizer Museen herangezogen. Diese erreichen trotz des massiven Ausbaus der Vermittlungsarbeit seit den 1970-er Jahren nach wie vor praktisch ausschliesslich bildungsnahen Schichten.⁷⁷ Hinzu kommt, dass, obwohl die Heterogenität der Bevölkerung zunimmt, die Museumsbesucher*innen eine hohe soziale Homogenität ausweisen.⁷⁸ Mit anderen Worten: Die Museums-Angebote werden mehrheitlich von bildungsnahen Schweizer*innen genutzt. Das passt zum Befund aus Kap. 3.3, dass Jugendliche aus mittleren und höheren Schichten kulturell am aktivsten sind.

⁷³ So mahnt Prof. Dr. Peter Riecker, Professor für Ausserschulische Bildung und Erziehung der Universität Zürich, zur Vorsicht bei öffentlichen Inszenierungen der Partizipation, wie Spielplatzgestaltung oder Kinderratsveranstaltungen: „Es entsteht der Eindruck, dass ‚wirkliche‘ Partizipation schwieriger zu realisieren ist, je stärker Partizipationskontexte öffentlich und institutionalisiert sind, da Partizipationsprozesse angesichts von mehr Beteiligten und Betroffenen nicht nur komplexer und aushandlungsinintensiver werden, sondern auch stärker den Regeln politischer Auseinandersetzungen unterliegen, bei denen Kinder und Jugendliche tendenziell als durchsetzungsschwach angesehen werden können.“ Riecker, S. 149 und S. 197.

⁷⁴ LEA International at <http://www.unesco.org/culture/lea> und Educating for Creativity: Bringing the Arts and Culture into Asian Education, Report of the Asian Regional Symposia on Arts Education, UNESCO 2005.

⁷⁵ Constantin, S. 3.

⁷⁶ Stuckert, S. 32-34.

⁷⁷ Piontek, S. 19.

⁷⁸ Mandel, S. 70.

Hindernisse

Welches sind die Gründe, die Jugendliche an der Teilnahme an Kultur- und Kreativprojekten hindern? Zentral ist sicherlich der Mangel an Freizeit, welchen jede*r zweite Jugendliche beklagt (vgl. Kap. 3.1). Ein anderer Grund liegt, so die befragten Fachpersonen, bei den Eltern der Jugendlichen: Insbesondere Eltern aus den unteren Herkunftsschichten sind weniger gut vernetzt, kennen die Angebote nicht resp. interessieren sich nicht dafür und haben geringere Möglichkeiten, die Kosten zu tragen. Zu guter Letzt liegen die Gründe auch beim Angebot:

- Es gibt gar kein Angebot: V.a. ländliche Regionen und Agglomerationen verfügen über wenig Kultur- und Kreativangebote für Jugendliche. Oft fehlen die Mittel und/ oder der politische Wille.
- Die Angebote sprechen die Jugendlichen nicht an: Die befragten Fachpersonen sind sich einig, dass die Partizipation als Methode der Wahl zwar in aller Munde ist, dass aber noch allzu oft vermeintlich partizipative Angebote gar nicht wirklich partizipativ sind. Gerade im Kulturbereich orientiere sich das Kulturverständnis der anbietenden Organisationen nach wie vor mehrheitlich am traditionellen Bildungskanon statt an den Jugendlichen.
- Die Angebote sind zu teuer.
- Die Angebote sind zu weit weg.
- Die Angebote sind zu wenig kontinuierlich: Gemäss den befragten Fachpersonen benötigen gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund oft etwas länger, bis sie ein Angebot nutzen.

7.4 Zusammenfassung

Partizipation kann als Scharnier zwischen Individuum und Gesellschaft fungieren. Sie zielt einerseits auf die individuelle Persönlichkeitsentwicklung ab, andererseits trägt sie zur Integration in die Gesellschaft bei. Dass rund die Hälfte aller Jugendlichen aus den unteren Herkunftsschichten nicht daran glaubt, in ihrem Lebensumfeld aktiv etwas ändern zu können, zeigt, dass gerade für diese Gruppe noch zu wenig geeignete Mitwirkungsmöglichkeiten geschaffen wurden.

Für Jugendliche eignen sich Partizipationsmöglichkeiten aus dem Bereich Kultur/Kreativität besonders gut. Gerade Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf können hierbei gut abgeholt werden. Dabei müssen allerdings einige Kriterien berücksichtigt werden. So müssen die Jugendlichen von Anfang an in die Konzeption des Angebots integriert werden, und zwar im Sinne von Fachpersonen. Der Inhalt der Angebote muss zwingend die Interessen und Bedarfe der Jugendlichen berücksichtigen. Die Jugendlichen sollen nicht irgendetwas, sondern ihre konkrete Lebenswelt (mit-)gestalten können. Die Angebote müssen verbindlich sein und sichtbare sowie zeitnahe Resultate hervorbringen. Jugendliche werden primär aus drei Gründen an der Teilnahme an Kultur- und Kreativangeboten gehindert: Mangel an Freizeit, Eltern aus unteren Herkunftsschichten, das Angebot spricht sie nicht an.

8 Fördermarkt

8.1 Allgemeine Bemerkungen

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Förderlandschaft analog zur Landschaft der Jugendkulturorganisationen stark fragmentiert ist und es für überregionale oder nationale Projekte anspruchsvoll ist, Fördermittel zu erhalten. Förderanträge von Jugend(kultur)projekten fallen in Folge der organisatorischen Aufteilung der öffentlichen Hand auf verschiedene Ämter zuweilen zwischen Stuhl und Bank. Hinzu kommt, dass es Projekte zum Schutz von Kindern und Jugendlichen i.d.R. einfacher haben, da dieser Bereich politisch besser verankert ist und entsprechend auch mehr gesetzliche Grundlagen bestehen.

Der Bund übernimmt maximal 50% der budgetierten Kosten. Bei den Kantonen und Kommunen ist es unterschiedlich. Beiträge für die offene Kinder- und Jugendarbeit decken i.d.R. rund 80% der Betriebskosten ab. Hinzu kommt, gemäss Marcus Casutt vom Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ, dass die öffentliche Hand zusehends konkrete und kurzfristige Resultate verlange. Für private Organisationen aus dem Jugendbereich sei es nicht immer einfach, öffentliche Beiträge zu erhalten. Zumal nur wenige Gemeinden eine professionelle Jugendförderstelle führen.

Praktisch alle privaten Organisationen sind auf Einnahmen und private Mittel angewiesen. Förderstiftungen unterstützen allerdings nach wie vor meist keine Infrastrukturen, sondern zeitlich befristete Projekte. Oft können sich die Organisationen nur über Wasser halten, wenn sie ihre fixen Kosten in Projektkosten packen. Das führt zuweilen zu Projekten, die eigens lanciert wurden, um an die Fördertöpfe zu gelangen.

8.2 Jahresbudgets kulturelle und kreative ausserschulische Jugendförderung

Im Rahmen dieser Analyse konnten die genauen Budgets für kulturelle und kreative ausserschulische Jugendförderung nicht eruiert werden. Das liegt u.a. daran, dass es sich um ein Querschnittsthema handelt. Innerhalb der betroffenen Bereiche gibt es keine spezifischen Förderbudgets. Die nachstehende Aufstellung bezieht sich auf die Budgets 2020 für die ausserschulische Kinder- und Jugendförderung im Bereich Kultur/Kreativität.

Bund: sehr grob geschätzt ca. 10 Mio. CHF

- Jahresbudget BSV: 14 Mio. CHF. Es fördert jährlich rund 100 Organisationen, darunter auch solche im Bereich Kultur und Kreativität. Auf Grund der aktuell geförderten Projekte machen diese ca. 1 Mio. CHF aus.
- Jahresbudget BAK: 9,5 Mio. CHF, aufgeteilt in Leseförderung: 4,8 Mio. CHF (kommt grossmehrheitlich Kindern und Jugendlichen zugute); Förderung der musikalischen ausserschulischen Bildung von Kindern und Jugendlichen: 3,7 Mio. CHF und Kulturelle Teilhabe: 1 Mio. CHF (kommt grossmehrheitlich Kindern und Jugendlichen zugute)

Kantone und Gemeinden: Keine Schätzung möglich

Es gibt keine Zusammenstellung der kantonalen und kommunalen Budgets für die ausserschulische Kinder- und Jugendförderung. Da der Bund lediglich subsidiär tätig ist, darf davon ausgegangen werden, dass die Kantone und v.a. die Gemeinden deutlich höhere Budgets

haben. Die meisten Kantone finanzieren ausserschulische Kinder- und Jugendprojekte über den Lotteriefonds. Gemäss einer groben Schätzung des BSV fliessen aus dem Lotteriefonds jährlich rund 40 Mio. CHF in die Jugendförderung.⁷⁹

Hinzu kommen die Budgets der Kirchgemeinden.

Stiftungen, Unternehmen, Private: Keine Schätzung möglich

Insgesamt verfügen die gemeinnützigen Stiftungen (sämtliche Stiftungstypen) in der Schweiz über ein geschätztes Gesamtvermögen von 100 Mia. CHF.⁸⁰ Die Summe der jährlichen Förderbeiträge wird auf 3 Mia. CHF geschätzt. Die grosse Mehrheit der Stiftungen ist regional tätig und besitzt ein Vermögen unter 5 Mio. CHF. Wenn sich bei den in Kap. 5.7 geschätzten 200 Stiftungen im Bereich Jugend/Kultur und Kreativität das Verhältnis zwischen Förderstiftungen und operativen Stiftungen gleich verhält wie bei den anderen Stiftungen, so sind ca. 100 Stiftungen fördernd tätig. Davon ausgehend, dass es sich eher um kleinere Stiftungen handelt, kann sehr grob geschätzt von einem jährlichen Fördervolumen i.d.H. von rund 10 Mio. CHF ausgegangen werden.

Von den beiden mit dem Programm 'ZIP' vergleichbaren Stiftungen (Beisheim Stiftung und Max Kohler Stiftung) werden lediglich die Budgets der Max Kohler Stiftung kommuniziert. Diese verfügt jährlich über mindestens 800'000 CHF reine Fördermittel für die Schnittstelle Jugend und Kultur sowie für Kulturprojekte.

Hinzu kommen Unternehmen und Privatpersonen. Allein per Crowdfunding kamen 2018 für alle Förderbereiche insgesamt 500 Mio. CHF zusammen.⁸¹

8.3 Zusammenfassung

Es gibt keine Zusammenstellung zum Jahresbudget für die ausserschulische Kinder- und Jugendförderung im Bereich Kultur/Kreativität. Einzig die Zahlen vom Bund sind verfügbar: jährlich ca. 10 Mio. CHF. Der Bund übernimmt dabei jeweils maximal 50% der budgetierten Kosten.

Förderanträge von Jugend(kultur)projekten fallen in Folge der organisatorischen Aufteilung der öffentlichen Hand auf verschiedene Ämter zuweilen zwischen Stuhl und Bank. Hinzu kommt, dass es Projekte zum Schutz von Kindern und Jugendlichen i.d.R. einfacher haben, da dieser Bereich politisch besser verankert ist.

Praktisch keine Organisation aus diesem Bereich wird vollumfänglich durch öffentliche Mittel alimentiert. Sie alle sind auf Einnahmen sowie auf private Mittel angewiesen. Förderstiftungen bevorzugen allerdings nach wie vor zeitlich befristete Projekte.

⁷⁹ Gemäss einem internen Dokument des BSV gehen 9% der insgesamt 450 Mio. CHF an Jugendliche.

⁸⁰ Taschenstatistik Kultur, 2019, S.16.

⁸¹ <https://blog.hslu.ch/retailbanking/crowdfunding/>

9 Bedarfe

Entsprechend der in Kap. 0 aufgelisteten Herausforderungen und unter Berücksichtigung der Daten aus Kap. 3 lassen sich die nachstehenden Bedarfe definieren. Ausser bei Ziffer 9.1 entsprechen die Bedarfe auch immer gleich den Förderbedarfen.

9.1 Entwicklungsbedingte Bedarfe der Jugendlichen

- Kontakt zu Peers (als einer der wichtigsten Bedarfe im Jugendalter)
- Geistige und physische «Möglichkeitenräume»⁸²: ohne Übernahme von Verantwortung und ohne Leistungsdruck. Scheitern soll möglich sein.

9.2 Aktuelle Bedarfe Jugendlicher als Folge von gesellschaftlichen Entwicklungen

- Weniger Leistungsdruck
- Mehr frei verfügbare Zeit
- Unterstützung bei der Berufswahl
- Mehr öffentlicher Raum: Jugendliche brauchen Möglichkeiten, um sich gegenüber den Eltern und der Gesellschaft abzugrenzen und eine eigene Jugendkultur zu leben.⁸³ Hierfür benötigen sie den öffentlichen Raum, der ihnen als eine Art 'Bühne' dient.
- Mehr Räume/Infrastrukturen: Die interviewten Fachpersonen sind sich einig: Es gibt in der Schweiz zu wenig Räume für Jugendliche. Der grösste Bedarf ist in den Agglomerationen. Diese Räume müssen folgende Kriterien erfüllen:
 - o Gute Erreichbarkeit (die Jugendlichen sind i.d.R. noch nicht so mobil; denkbar ist, dass bestehende Räume geöffnet oder umgenutzt werden, z.B. Schulhäuser, Horte, Gemeinschaftsräume, Jugendkulturräume, Ladenflächen)
 - o Teilnahme auf freiwilliger Basis und ohne Verpflichtung (da die Bereitschaft der Jugendlichen abnimmt, sich längerfristig zu binden, z.B. für Vereinsarbeit oder eine kontinuierliche Teilnahme in einer Organisation)
 - o Kontinuierlich, kostenfrei und partizipativ organisiert

9.3 Spezifische Förderbedarfe von armutsbetroffenen Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

- Partizipation: Vor allem Jugendliche aus den unteren Herkunftsschichten, welche sich eher benachteiligt fühlen und das Gefühl haben, sie können wenig Einfluss nehmen, sollten vermehrt mit partizipativen Angeboten adressiert werden und auf diesem Weg Zugang zur gesellschaftlichen Integration erhalten.

⁸² Achim Schröder (2013), S. 113.

⁸³ Wie in Kap. 3.4 aufgezeigt, sind diese Abgrenzungsbestrebungen in der aktuellen Jugendgeneration deutlich gemässiger als auch schon (Stichwort «Neo-Konventionalismus»).

- Zugang und Unterstützung bei der beruflichen Integration (insbesondere für Jugendliche, deren Eltern wenig Deutsch können und für armutsbetroffene Jugendliche)
- Zugang zu ausserschulischen Angeboten (insbesondere für Jugendliche, deren Eltern wenig Deutsch können und für armutsbetroffene Jugendliche, vgl. Kap. 3.3). Ausserschulische Angebote können eine Brücke schlagen zur sozialen und beruflichen Integration (Netzwerk, Kompetenzen, Selbstvertrauen) und eine Ausgrenzung verhindern.
- Gratisangebote rsp. Übernahme der anfallenden Kosten (Spesen, Material, usw.)
- Kontinuität der Angebote (Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf brauchen tendenziell länger, bis sie sich auf ein Angebot einlassen)
- Angebote nur für Mädchen: Mädchen aus konservativen patriarchalischen Familienstrukturen dürfen oft nur in Mädchengruppen gehen. Tendenziell wollen Mädchen eher aktiv etwas unternehmen während Jungs eher 'hängen' wollen.
- Stärkung des Selbstvertrauens (z.B. für ehemalige Pflege- und Heimkinder, die im Vergleich mit jungen Erwachsenen, die bei ihren Eltern aufgewachsen sind, ihre Selbstwirksamkeit und ihr Selbstwertgefühl als geringer ausgeprägt wahrnehmen.)
- Qualifizierungsinstrumente für nicht-formale und informelle Bildung: Besonders für Jugendliche mit geringen formalen Qualifikationen können solche Qualifizierungsnachweise Beschäftigungsaussichten verbessern.
- Zugang zur Bildung von spät eingereisten jugendlichen Asylsuchende: Für diese Jugendlichen kennt die Schweiz keinen öffentlichen Integrationsauftrag über das obligatorische Schulalter hinaus.⁸⁴
- Angebote für 'Lückekinder': Keine in ihrer Nutzung vordefinierten Freizeitorte, sondern offene und vielfältig nutzbare Raumstrukturen auf Spiel- und Sportplätzen, Brachflächen oder Baulücken, usw. Insbesondere Kinder aus den unteren Herkunftsschichten haben hierfür einen erhöhten Bedarf.⁸⁵

9.4 Bedarfe von Organisationen mit Fokus auf kreative und kulturelle Angebote für Jugendliche

- Wissensaufbau, um mehr 'echte' partizipative Angebote für Jugendliche zu schaffen: Grundsätzlich gibt es mehr Angebote für Kinder als für Jugendliche. Die Angebote für Jugendliche werden, so eine im Herbst 2020 erscheinende Studie,⁸⁶ oft nicht genutzt. Grund: Viele Organisationen meinen, sie arbeiten partizipativ, tun es aber nicht. So entwickeln sie Angebote, welche die Jugendlichen nicht interessieren. Eine Freiburger Studie sowie ein Bericht der UNICEF Schweiz bestätigen diese Studie und zeigen auf, dass die

⁸⁴ Diverse Förderstiftungen liessen hierzu gemeinsam eine Studie erstellen und – darauf basierend – hat die Mercator Stiftung gemeinsam mit der Volkart Stiftung eine neue Förderung in diesem Bereich lanciert: <https://www.volkart.ch/de/ausschreibung>.

⁸⁵ Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis (2016), S. 2. und S. 52-53.

⁸⁶ Julia Gerodetti, Manuel Fuchs, Lukas Fellmann, Martina Gerngross, Olivier Steiner (2020): Offene Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage. Zürich: Seismo-Verlag.

Partizipationsmethoden der Schulen, des öffentlichen Gemeinwesens als auch von Vereinen generell mehr auf Kinder zugeschnitten sind und dass sie Jugendliche weniger ansprechen, weshalb sie von diesen auch weniger genutzt werden.⁸⁷

- Längerfristige Sicherstellung der Betriebskosten (keine ‚Projektittis‘)
- Politische Anerkennung und Festigung der Kinder- und Jugendförderung: Die Kinder- und Jugendförderung sollte politisch mehr Gewicht und Akzeptanz erhalten (der Bereich ‚Kinderschutz‘ ist durch Gesetze besser verankert), so dass auch die personellen und finanziellen Ressourcen aufgestockt werden. Ob dieser Bedarf in ländlichen Regionen grösser ist, müsste gemäss Martina Beeler von der SODK erst erhoben werden.
- Vernetzung der Organisationen, welche sehr lokal agieren, eher punktuell und projektorientiert arbeiten und wenig vernetzt. Ggf. auch fachliche und finanzielle Unterstützung, z.B. bei der Skalierung von regionalen und ausländischen Angeboten
- Koordination
 - o Optimierte Koordination zwischen Kinder- und Jugendarbeit: Damit Jugendarbeit effektiv ist, soll sie optimal mit der Kinderarbeit koordiniert sein (v.a. der Übergang) und ihre Angebote auch für Jüngere öffnen: Gemäss den interviewten Fachpersonen sollte die untere Alterslimite von Angeboten der Jugendarbeit bei 10 Jahren liegen, da bereits mit 12-Jährigen deutlich mehr Zeit in tragfähige Beziehung investiert werden müsse.
 - o Optimierte Koordination zwischen Vereinen und der offenen Jugendarbeit
- Ausweitung der Zielsetzung der Kulturellen Bildung: Nebst der Stärkung des Individuums sollten wenn immer möglich persönliche Themen in einen Zusammenhang zu gesellschaftspolitischen Herausforderungen gestellt werden.⁸⁸

9.5 Forschungsbedarf

Systematische Datenerhebung, Langzeitstudien und Wirkungsmessung

9.6 Zusammenfassung

Ein grosser Förderbedarf liegt bei Infrastrukturen: Es braucht mehr niederschwellige und gut erreichbare Räume ausserhalb des Elternhauses. Ein weiterer zentraler Bedarf liegt bei ausserschulischen Angeboten. Diese, sofern sie eine gewisse Kontinuität aufweisen, können eine Brücke schlagen zur sozialen und beruflichen Integration (Netzwerk, Kompetenzen, Selbstvertrauen). Vor allem Jugendliche aus den unteren Herkunftsschichten brauchen allerdings Unterstützung beim Zugang zu bestehenden ausserschulischen Angeboten sowie passendere partizipative Angebote.

⁸⁷ Pascal Pernet, Damien Krattinger, Rocco Brignoli (2016), S. 45 und Anna Schnitzer et al. S. 197.

⁸⁸ Diese Forderung stellen mehrere Fachpersonen aus dem Bereich Kulturelle Bildung.

Die zahlreichen involvierten Akteure bedürfen nach wie vor einer Optimierung der Koordination. Weiter besteht ein grosser Bedarf an Wissensaufbau ('echte' Partizipation), Wissenstransfer und Vernetzung, an aussagekräftigen Langzeitstudien sowie einer politischen Anerkennung der Kinder- und Jugendförderung.

10 Best practice

In diesem Kapitel werden erfolgreiche Organisationen, Angebote und Projekte vorgestellt, welche sehr erfolgreich sind und/ oder Modellcharakter haben. Sie können für die Konzeption und die Umsetzung von ‚ZIP‘ interessant sein, sei es im Sinne einer Inspiration, oder weil sie sich für eine Kooperation anbieten. Die Aufstellung ist nicht abschliessend.

10.1 Infrastrukturen

- Dynamo, Jugendkulturhaus in Zürich: Fokus auf Partizipation, ua. mit Pop-Up-Ateliers, Werkraum inkl. Kreativkurse, Stadtführungen von Jugendlichen.
- Kulturfabrik Kofmehl in Solothurn: Komplett ehrenamtlich geführt, mehrheitlich von Jugendlichen. Va. Konzerte, aber auch Lesungen, Filmnächte, Kleinkunst- & Comedyveranstaltungen, Workshops, Politpodien und Theatervorführungen. Ist nur an den Wochenenden geöffnet.
- Verein Coq'dOr in Olten: Ähnlich wie Kofmehl, wichtiger Treffpunkt für die Oltener Jugend. Hat finanzielle Schwierigkeiten, die Stadt fördert den Ort nicht.
- Makerspaces, FabLabs und Hackerspaces: Beispiele sind Starship Factory in Basel, FabLab in Zürich oder Ruum42, Hackerspace in St. Gallen. Der Verein OFFCUT weitet sich mit Förderung von Engagement Migros zu einem nationalen Netzwerk, welches auch die Makerspaces umfasst. Viele dieser Räume sind zuweilen nur ein bis zwei Abende pro Woche geöffnet.
- Fabmobil in Deutschland: Bus mit Digitaltechnik und Werkzeugmaschinen; bringt 3D Druck, Robotik und Programmierung in den ländlichen Raum; bietet Workshops und Kurse an. Ein fahrendes Kunst-, Kultur und Zukunftslabor für die Oberlausitz und darüber hinaus.
- Integration der Jugendarbeit in die Gemeinschaftszentren, z.B. Oberstufentreff im Gemeinschaftszentrum (GZ) Heuried: GZ stellt Räume zur Verfügung, Organisation und Durchführung durch die Jugendarbeit; setzen u.a. auf Ressourcenstärkung durch Kreativität und Kultur.
- Stiftung Idée Sport: Öffnet an den Wochenenden Turnhallen und leerstehende Räume für sportliche Treffpunkte für Kinder und Jugendliche.
- Fachstelle SpielRaum: setzt sich für die Schaffung, Verbesserung und Erhaltung von kinderfreundlichen Spielräumen ein und organisiert Pop-up-Spielplätze

- Verein monday's kulturmanagement: Organisieren, partizipativ mit Jugendlichen, Kulturevents an sog. 'kulturfernen' Orten wie Freibad, Kloster, Gefängnis.

10.2 Thematische Angebote und Projekte

Wie in Kap. 5.6 erwähnt, sind im Zuge der Interviews für diese Analyse erstaunlich wenig Organisationen aus dem Bereich Jugend und Kultur/Kreativität zutage getreten sind. Die nachfolgende Aufstellung bezieht deshalb auch Organisationen ausserhalb dieses Bereiches mit ein mit der Überlegung, dass sie Inspiration bieten können für analoge Angebote im kulturellen und kreativen Bereich.

- Übergang Schule – Beruf: Koordinationsplattform LIFT und ROCK YOUR LIFE! (RYL!): vgl. Kap. 5.4
- Integration/Migration: Varietà der SAJV: Fachliche Beratung und finanzielle Förderleistungen für Mitgliedsorganisationen der SAJV (inklusive deren Mitgliedsorganisationen und Sektionen) und Migrant*innenorganisationen, die in der Kinder- oder Jugendarbeit tätig sind. Ziel ist es, dass sich die Jugendverbände, welche nach wie vor mehrheitlich von Schweizer Jugendlichen besucht werden, sich gegenüber allen Jugendlichen öffnen. WIR REDEN MIT! von Plan International Schweiz zielt auf dasselbe ab.
- Qualifikationssysteme: 'Dossier freiwillig engagiert' von Benevol in Kooperation mit SAJV: Nationales Qualitätslabel für unentgeltliches freiwilliges und ehrenamtliches Engagement. Qplus von Infoclick: qualifiziert Jugendliche, die sich in Jugendtreff, Jugendkulturhäuser, Konzerthäuser und Festivals in verschiedenen Bereichen engagieren.
- Flüchtlinge/ unbegleitete Kinder und Jugendliche: Speak out! von SAJV: Ziel des Projektes ist es, minderjährigen Asylsuchenden Wissen zum Schweizer Behördensystem und zu ihrem Recht auf Partizipation zu vermitteln. Das Projekt ist aus finanziellen Gründen nicht mehr am Laufen.
- Mädchenförderung: roundabout (Streetdance-Netzwerk für Mädchen und junge Frauen zwischen 8 und 20 Jahren. Gesundheitsförderungs- und Präventionsangebot)
- Partizipation: Weiterbildung von Jugendarbeitern durch DOJ (Projekt in Planung⁸⁹): Schulungen für Fachpersonen der OKJA zu den Themen 'Partizipation bei räumlichen Entwicklungsprojekten' und 'Argumentation für Kinder- und Jugendpartizipation gegenüber der Gemeinde'; Coaching für Fachpersonen der OKJA bei der Planung und Umsetzung von konkreten Partizipationsvorhaben; Good Practice Sammlung. 'engage.ch' des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente: Begleitet Gemeinden beim Aufbau einer partizipativen Kinder- und Jugendpolitik. 'Cultures interactive' aus Deutschland: Politische, kulturelle und soziale Bildung von Jugendlichen, basierend auf den Interessen der Jugendlichen. Diverse Projekte mit Modellcharakter, Qualifizierungslehrgänge und Fortbildungen. Team von Jugendkultur- und Medienakteur/innen aus HipHop, Techno, Skateboarding, Punk, Emo, Visual

⁸⁹ Projektskizze liegt der Schreibenden vor

Kei, Gothic, Riot Grrrls, Metal, Indie, Rock, Fotografie, Radio und Video sowie mit Sozialpädagog*innen, politischen Bildner*innen, Supervisor*innen und Gruppentherapeut*innen. Erhielten im Rahmen einer Evaluation Bestnoten bei der Erreichung bildungsferner Jugendlicher im Alter von 14-19 Jahren.

10.3 Zusammenfassung

Die Verknappung des urbanen Raumes und die Betriebskosten führen dazu, dass es relativ wenig Infrastrukturen für Jugendliche gibt. Diesbezüglich sind Organisationen wie Idée Sport interessant, welche leerstehende Infrastrukturen nutzen. Ebenfalls interessant sind erfolgreiche Betreiber von Jugendkulturzentren sowie von niederschweligen Makerspaces.

Für die Begleitung beim Übergang Schule – Beruf führt wohl kein Weg an den beiden nationalen Projekten LIFT und RYL vorbei. Allenfalls könnte sich hier eine Zusammenarbeit für oder eine Ausweitung auf den kulturellen und kreativen Bereich anbieten.

Im Bereich Wissensaufbau gibt es die nennenswerte Initiative ‘Varietà’ von SAJV, welche zum Ziel hat, dass sich die Jugendverbände, welche nach wie vor mehrheitlich Schweizer Mitglieder haben, sich gezielt gegenüber Jugendlichen mit Migrationshintergrund öffnen. Schliesslich bietet die deutsche Organisation ‘Cultures interactive’ Inspiration dafür, wie man erfolgreich bildungsferne Jugendliche erreichen kann.

11 Literaturverzeichnis

- Mathias Albert, Klaus Hurrelmann, Gudrun Quenze (2019): 18. Shell Jugendstudie. Weinheim: Beltz Verlag.
- Blaser, M.; Amstad, F. T. (Hrsg.) (2016): Psychische Gesundheit über die Lebensspanne. Grundlagenbericht. Gesundheitsförderung Schweiz Bericht 6, Bern und Lausanne.
- Marc Calmbach, Silke Borgstedt, Inga Bochard, Peter Martin Thomas, Bodo Flaig (2016): Wie ticken Jugendliche? (2016) : Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Wiesbaden: Springer. Zugriff 21.4.2020: <https://www.sinus-akademie.de/angebot/menschen-verstehen/jugendliche-in-europa/sinus-jugendstudie.html>
- Muriel Constantin (2008): Kunst und Bildung in der Schweiz. Ein erster Überblick. Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission.
- Credit Suisse Jugendbarometer (2018). Zugriff 21.4.2020. <https://www.credit-suisse.com/about-us-news/de/articles/media-releases/2018-credit-suisse-youth-barometer--digitalization-is-causing-jo-201808.html>
- Silke Borgstedt, Inga Borchard, Peter Martin Thomas (2016): Wie Ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten Von Jugendlichen Im Alter Von 14 Bis 17 Jahren in Deutschland. Wiesbaden: Springer Verlag (Sinus-Jugendstudie)
- Eidgenössische Langzeitstudie YASS (Young Adult Survey Switzerland), Hrsg. Stephan Gerhard Huber, 2019.
- Europäische Union (2018): Entschließung über die Jugendstrategie der Europäischen Union 2019-2027. Zugriff 21.4.2020: https://www.jugendpolitikeneuropa.de/downloads/4-20-3999/eu_justrat2019_de_rat.pdf
- Jacobs Foundation (2015): Juvenir-Studie 4.0. Zugriff 21.4.2020: https://jacobsfoundation.org/app/uploads/2017/07/Juvenir-4.0_Kurzfassung_DE_final.pdf
- Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, »Lost in Transition?!« Die 10- bis 14-Jährigen zwischen Kindheit und Jugend, 2/2016.
- Birgit Mandel (2019): «Teilhabeorientierte Kulturvermittlung. Neue Herausforderungen für Kulturinstitutionen und Kulturpolitik», in Kulturelle Teilhabe - Participation Culturelle - Partecipazione Culturale. Ein Handbuch - un manuel - un manuale. Hg. Nationaler Kulturdialog - Dialogue culturel national - Dialogo culturale nazionale, Zürich: Seismo Verlag. Zugriff 21.4.2020: <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/sprachen-und-gesellschaft/kulturelle-teilhabe.html>
- Mc Donalds Ausbildungsstudie (2019). Hg. McDonald's Deutschland. Zugriff 21.4.2020. <https://karriere.mcdonalds.de/ausbildungsstudie>
- Pascal Pernet, Damien Krattinger, Rocco Brignoli (2016): Umfrage «Ich mache mit!» Was uns die Kinder und Jugendlichen des Kantons Freiburg sagen. Bericht z.Hd. Jugendamt des Kantons Freiburg, Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung. Zugriff 21.4.2020: https://www.fr.ch/sites/default/files/contens/bpej/_www/files/pdf88/sondage_synthese_d.pdf

- Anja Piontek (2017): Museum und Partizipation. Theorie und Praxis kooperativer Ausstellungsprojekte und Teilungsangebote. Transcript Verlag/ Edition Museum. Zugriff 21.4.2020: <http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3961-2/Museum-und-Partizipation>).
- Denis Ribeaud (2015): Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich 1999-2014. Forschungsbericht. Zürich: Professur für Soziologie, ETH Zürich.
- Jakub Samochowiec (2020): FUTURE SKILLS. Vier Szenarien für morgen und was man dafür können muss. Studie im Auftrag der Jacobs Foundation. Rüslikon: GDI. Zugriff 27.5.2020: <https://www.gdi.ch/de/publikationen/studien-buecher/future-skills>
- Christa Schär, David Weibel (2018): Evaluation des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes. Forschungsbericht. Im Auftrag des BSV. Zugriff 21.4.2020: <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialpolitische-themen/kinder-und-jugendfragen/grundlagen-gesetze/gesetze.html>
- Anna Schnitzer, Holger Stroezel, Peter Rieker, Rebecca Mörge (2016): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Formen, Bedingungen sowie Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitbestimmung in der Schweiz. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Achim Schröder (2013): «Jugendliche, die 14-20 Jährigen» in Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Deinet, Ulrich, Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.), 2013.
- Marina Stuckert und Prof. Dr. Werner Thole (2014): Kinder und Jugendkulturarbeit in Nordrhein-Westfalen. Expertise zum 10. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW, Universität Kassel.
- Suter, L., Waller, G., Berneth, J., Külling, L., Willemse, I. & Süß, D. (2018). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: ZHAW.
- UNESCO Dokumente zur Kulturellen Bildung (2006): Leitfaden für Kulturelle Bildung. Zugriff 21.4.2020: https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Publikations-Dokumente/2006_Leitfaden_Kulturelle_Bildung.pdf
- Agnes von Wyl, Erica Chew Howard, Laura Bohleber & Haemmerle, Patrick (2017): Psychische Gesundheit und Krankheit von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz: Versorgung und Epidemiologie. Eine systematische Zusammenstellung empirischer Berichte von 2006 bis 2016 (Obsan Dossier 62). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.
- Regula Wolf (2019): Kulturerbe in der Schweiz, Themen- und Bedarfsanalyse. Eine Übersicht als Grundlage für die Förderung der SKKG. Zugriff 21.4.2020: <https://skkg.ch/foerderung/>